



# Arbeit, Zeitwohlstand und Nachhaltiger Konsum während der Corona-Pandemie

Stefanie Gerold, Sonja Geiger (TU Berlin)

September 2020



**Fraunhofer**  
ISI

 **LEUPHANA**  
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

GEFÖRDERT VOM  
 Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

 **FONA**  
Forschung für Nachhaltige  
Entwicklung  
BMBF

## IMPRESSUM

**Reihe:** Arbeitspapier des Fachgebiets Arbeitslehre/Ökonomie und Nachhaltiger Konsum Nr. 2

**Herausgeber:** Ulf Schrader

Das vorliegende Arbeitspapier entstand im Rahmen des Projekts „ReZeitKon - Zeit-Rebound, Zeitwohlstand und Nachhaltiger Konsum“ (2018-2021), das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird.

**Projektleitung:** Ulf Schrader, Sonja Geiger (TU Berlin)

**Kontakt:** stefanie.gerold@tu-berlin.de

**Homepage:** zeit-rebound.de

**ISSN:** 2702-1947

## Zusammenfassung

In der vorliegenden Studie wird untersucht, inwiefern sich Arbeitsrealität, Zeitnutzung, Zeitwohlstand und Lebensqualität, sowie Konsumweisen in Bezug auf Nachhaltigkeit während der corona-bedingten Beschränkungen verändert haben. Grundlage dafür ist eine Längsschnittstudie, wobei im Februar und im April 2020 jeweils knapp 1.000 Beschäftigte in Deutschland befragt wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass die durchschnittliche Erwerbsarbeitszeit während des Corona-Lockdowns gesunken ist. Gleichzeitig verbrachten Menschen vor allem mehr Zeit mit Schlaf, Ausruhen, Betreuung anderer und Hausarbeit. Zeiteffiziente Praktiken wie Multitasking oder das schnelle Erledigen von Dingen haben hingegen abgenommen. Diese Veränderungen in der Zeitnutzung deuten auf eine allgemeine Entschleunigung des Lebens hin, der sich auch in einem gestiegenen Zeitwohlstand widerspiegelt. Diese Befunde unterscheiden sich allerdings für verschiedene sozio-demografische Gruppen. So empfinden systemrelevant Beschäftigte, Frauen und Eltern tendenziell einen geringeren Zeitwohlstand. Trotz des Zuwachses an frei verfügbarer Zeit während der Lockdown-Maßnahmen konnte keine Auswirkung auf das nachhaltige Konsumverhalten festgestellt werden, was teilweise dadurch zu erklären ist, dass kollaborative Konsumangebote vorübergehend nicht verfügbar waren.

## Abstract

The present study analyses to what extent working conditions, time use, time wealth and life quality, as well as sustainable consumption practices changed during the restrictions due to the Corona pandemic. It is based on a panel study, using data from a survey conducted among almost 1,000 employees in Germany. The results show that average paid working hours decreased during the Corona lockdown. At the same time, people used more time especially for sleep, rest, caring for others and housework. Time-efficient practices like multitasking or doing things faster have decreased. These changes in time use point to a general deceleration of life, which is also reflected in an increased time wealth. These results, however, vary considerable among different socio-demographic groups. Essential workers, women and parents tend to have less time wealth. Despite the increase in disposable time during the lockdown, we could not find any impact on sustainable consumption practices, which might be partly explained by the unavailability of options for collaborative consumption.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung/Abstract</b>	2
<b>1 Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2 Stichprobe</b>	<b>6</b>
2.1 Allgemeine soziodemographische Merkmale	6
2.2 Arbeitsbezogene Merkmale	7
<b>3 Veränderungen in der Arbeitswelt</b>	<b>8</b>
3.1 Allgemeine Arbeitssituation	8
3.2 Arbeitszeit	9
3.3 Einkommenssituation	11
3.4 Arbeitsort	13
<b>4 Veränderungen in der Zeitverwendung und zeiteffizienten Praktiken</b>	<b>14</b>
4.1. Zeitverwendung	14
4.2. Schlafdauer und -defizit	16
4.3. Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Zeitverwendung	17
4.4. Zeiteffiziente Praktiken	19
<b>5 Veränderung von Zeitwohlstand, Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden</b>	<b>20</b>
5.1. Allgemeiner Zeitwohlstand	20
5.2. Arbeitsbezogener Zeitwohlstand	22
5.3. Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden	24
<b>6 Veränderungen in Bezug auf nachhaltige Konsumweisen</b>	<b>27</b>
6.1 Ökologisch orientierte Konsumverhaltensweisen	27
6.2 Suffizienz-orientierte Konsumverhaltensweisen	28
<b>7 Fazit</b>	<b>29</b>
Literaturverzeichnis	31
Anhang	32

## 1 Einleitung

Seit Ausbruch der Corona-Pandemie hat sich der Alltag für viele Menschen in Deutschland innerhalb kürzester Zeit gravierend verändert. Die Schließung von Schulen, Kitas, Restaurants, Geschäften und kulturellen Einrichtungen hat das öffentliche Leben weitgehend zum Stillstand gebracht. Auch im Arbeitsleben haben sich massive Änderungen ergeben. Während vor allem Beschäftigte in sog. systemrelevanten Berufen einer sehr hohen Arbeitsbelastung ausgesetzt waren, erfuhren andere durch das Ausfallen von Terminen, Kurzarbeit, bis hin zu Kündigungen eine (teilweise drastische) Verringerung ihrer Arbeitszeit. Durch die Verordnung eines Kontaktverbots waren gemeinschaftliche Aktivitäten und soziale Kontakte zeitweise stark eingeschränkt.

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich diese Veränderungen in erheblichem Maße auf Zeitverwendung, das Empfinden von Zeitwohlstand sowie das Konsumverhalten auswirken. Zu diesen Aspekten wurde regulär im Rahmen des Forschungsprojekts ReZeitKon Mitte Februar 2020 eine repräsentative Umfrage durchgeführt, an der 2015 Personen aus ganz Deutschland teilnahmen. Mit dieser ersten Befragungswelle liegt eine valide Baseline zur Situation vor Ausbruch der Corona-Pandemie vor.

Im Zuge der Corona-Krise werden nun neue zeitsensitive Praktiken eingeübt, deren Verfestigung Chancen, Risiken und Gestaltungsspielräume sowohl in der Arbeitswelt als auch im Hinblick auf Nachhaltigkeit birgt. Aus diesem Grund haben wir im April 2020 eine Nach-Befragung durchgeführt, um Änderungen im Hinblick auf Zeitnutzung, Zeitwohlstand und nachhaltigem Konsum im Corona-Lockdown zu untersuchen. Bei dieser Befragung wurden 935 Personen der ersten Well erneut befragt. Dabei beschränkten wir uns auf die Gruppe der Erwerbstätigen, da Änderungen in Zeitnutzung und -empfinden insbesondere in dieser Bevölkerungsgruppe zu erwarten sind. Die daraus resultierenden Längsschnitt-Daten ermöglichen es uns, die im Zuge der Corona-Pandemie erfolgten Veränderungen nachzuvollziehen.

In der vorliegenden Auswertung werden insbesondere folgende Forschungsfragen adressiert:

- Wie hat sich die **Arbeitsrealität** der Menschen während der corona-bedingten Beschränkungen verändert?
- Wie hat sich die **Zeitnutzung** von Menschen während der corona-bedingten Beschränkungen verändert? Inwieweit ist diese abhängig von Geschlecht, Systemrelevanz der Arbeit und weiteren soziodemografischen Merkmalen?
- Wie haben sich **Zeitwohlstand** und **Lebensqualität** während der corona-bedingten Beschränkungen verändert?
- Wie haben sich **Konsumweisen** in Bezug auf **Nachhaltigkeit** während der corona-bedingten Beschränkungen verändert?

## 2 Stichprobe

### 2.1 Allgemeine soziodemographische Merkmale

Die Stichprobe im April 2020 umfasst 935 berufstätige Menschen im Alter von 18 bis 67 Jahren. Der Altersmittelwert dieser Stichprobe beträgt 44,0 Jahre ( $sd = 11,9$ ). Davon sind 453 (47,7 %) weiblich und 478 (50,3%) männlich. Zwei Personen ordneten sich als inter/trans außerhalb des binären Geschlechtsverständnisses zu.<sup>1</sup>

Bezüglich des Bildungsstandes weicht unsere Stichprobe nur geringfügig von der bundesweiten Verteilung ab (siehe Tabelle 1).

*Tabelle 1: Anteile der Befragten nach Bildungsabschluss*

	Keinen	Haupt-schule	Mittlere Reife	Abitur	Hochschule	Anderer Abschluss	Noch in schulischer Ausbildung
<b>Stichprobe absolut</b>	3	232	303	222	164	10	
<b>Stichprobe Anteil</b>	0,4 %	23,8 %	32,4 %	23,7 %	17,5 %	1,1 %	
<b>Bundesweiter Schnitt<sup>2</sup></b>	4 %	29,6 %	29,9 %	14,5 %	18,0 %	0,4 %	3,6 %

Die Haushaltsgröße variiert von ein bis sieben Personen (Mittelwert 2,35 Personen). Im Vergleich zum bundesweiten Schnitt sind Einpersonenhaushalte überrepräsentiert und größere Haushalte unterrepräsentiert (siehe Tabelle 1/Tabelle 2).

*Tabelle 2: Anteile der Befragten nach Haushaltsgröße*

	1 Person	2 Personen	3 Personen	4 Personen	$\geq 5$ Personen
<b>Stichprobe absolut</b>	226	372	172	121	43
<b>Stichprobe Anteil</b>	24,2%	39,8%	18,4%	13,0%	4,6%
<b>Bundesweiter Schnitt<sup>3</sup></b>	42,2%	33,2%	11,9%	9,1%	3,5%

Im Mittel bewohnen die Haushalte  $94,3 \text{ m}^2$  Wohnfläche mit einer Spannweite von  $5 \text{ m}^2$  bis  $375 \text{ m}^2$ . Pro Person entspricht das  $46,0 \text{ m}^2$  Wohnfläche bei einer Spannweite von 4,5 bis 250  $\text{m}^2$ . 16,6 % der Stichprobe wohnen in einer Wohnung oder einem Haus ohne Balkon/Garten, 47,1 % in einer Wohnung mit Balkon und die verbleibenden 36,3 % wohnen in einem Haus mit Balkon/Garten.

Das Einkommen wurde sowohl auf persönlicher als auch auf Haushaltsebene erfasst. Auf persönlicher Ebene wurde das Nettoeinkommen aus Erwerbsarbeit in zehn Kategorien erfasst, von „unter 1.000 EUR“ bis „5.001 EUR und mehr“. Die Modalkategorie des Nettoarbeitseinkommens (die Kategorie mit

<sup>1</sup> Bei Analysen, in denen die Geschlechtskategorie die Analysegrundlage war, wurden diese Kategorie aufgrund der geringen Zellenbelegung ausgeschlossen.

<sup>2</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt (2019a)

<sup>3</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt (2019b)

der größten Besetzung) liegt bei 1.001 bis 1.500 EUR, die Mediankategorie (die Grenze, die die Stichprobe halbiert) liegt bei 1.501 bis 2.000 EUR.

Auf Haushaltsebene wurde das gesamte Nettoeinkommen abgefragt (inklusive Kapitalerträge, Mieteinnahmen, Wohngeld, Kindergeld, sonstige Einkünfte). Diese Einkommensdaten liegen in zwölf Kategorien von „unter 1.000 EUR“ bis „6.001 EUR und mehr“ vor. Die Modalkategorie des gesamten Netto-Haushalteinkommens liegt bei 2.001 bis 2.500 EUR, während die Mediankategorie 2.501 bis 3.000 EUR beträgt.

## 2.2 Arbeitsbezogene Merkmale

Von den 935 Befragten sind 88,6 % (n = 842) in einem abhängig beschäftigen Arbeitsverhältnis oder verbeamtet, 6,6 % (n = 63) selbstständig tätig und 2,9 % (n = 28) in einem Ausbildungsverhältnis, und 0,2 % (n = 2) in einer sonstigen Arbeitssituation.

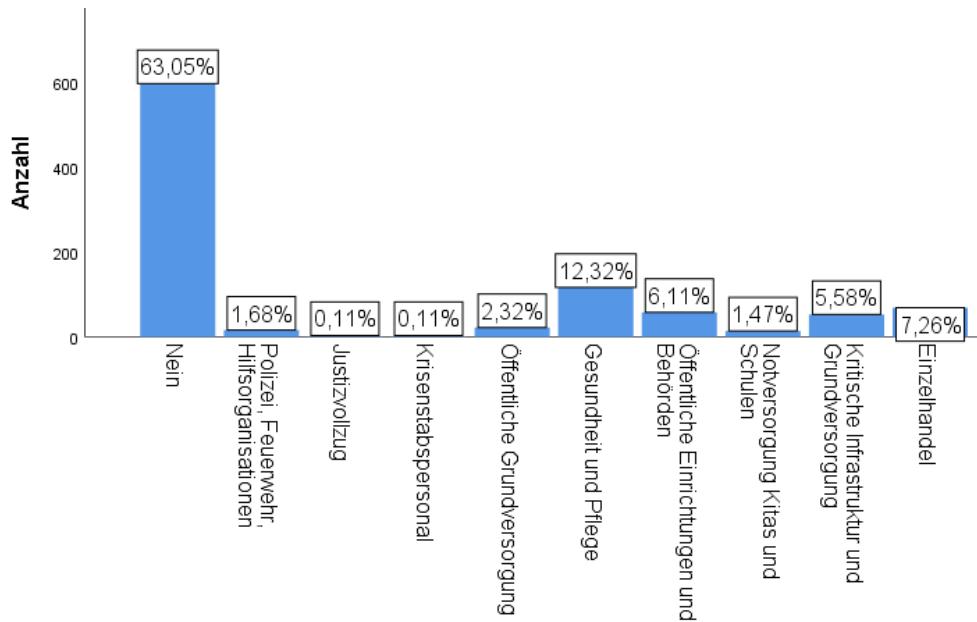
Für die vorliegende Analyse ist die Kategorie „systemrelevante Berufe“ (SRB) von besonderem Interesse. Aufgrund ihres unverzichtbaren Beitrags für die Gesellschaft bei gleichzeitig hoher Arbeitsbelastung rückte diese Beschäftigungsgruppe während der Corona-Pandemie verstärkt in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit.

Für unsere Untersuchung haben wir uns an der Definition des Landes Berlin (2020) orientiert, welche folgende Bereiche den systemrelevanten Berufen zuordnet:

- Polizei, Feuerwehr und Hilfsorganisationen
- Justizvollzug
- Krisenstabspersonal
- Öffentlicher Nahverkehr, Ver- und Entsorgung, Energieversorgung (Strom, Gas)
- Personal im Gesundheits- und Pflegebereich
- Personal in öffentlichen Einrichtungen und Behörden
- Personal, das die Notversorgung in Kitas und Schulen sichert
- Sonstiges Personal der kritischen Infrastruktur und der Grundversorgung
- Einzelhandel (Lebensmittel- und Drogeriemärkte, Apotheken)

Wie in Abbildung 1 ersichtlich, gehen 36,9 % (n = 351) der Befragten einem SRB nach; auf die restlichen 63,1 % (n = 599) trifft dies nicht zu. Am häufigsten genannt wurde dabei der Gesundheits- und Pflegebereich sowie der Einzelhandel. Da in diesen Bereichen vor allem Frauen beschäftigt sind, liegt auch der Anteil von Frauen in SRB mit 39,1 % über jenem von Männern mit 35,1 %.

Abbildung 1: Anteil der Befragten in systemrelevanten Berufen



### 3 Veränderungen in der Arbeitswelt

Der Arbeitsalltag der meisten Menschen hat sich während der Corona-Beschränkungen drastisch verändert. In diesem Abschnitt möchten wir die einschneidenden Veränderungen, die sich durch die Corona-Maßnahmen ergeben haben, illustrieren.

#### 3.1 Allgemeine Arbeitssituation

Die Teilnehmenden der Erhebung wurden gefragt, inwiefern sich ihre Arbeitssituation seit Ausbruch der Corona-Pandemie verändert hat. Dabei zeigt sich, dass die Arbeitssituation von Menschen in systemrelevanten Berufen öfter unverändert blieb und sie weniger oft in Kurzarbeit oder (Sonder-) Urlaub waren ( $\chi^2 (6) = 56,8$ ,  $p < ,001$ ; siehe Tabelle 3).

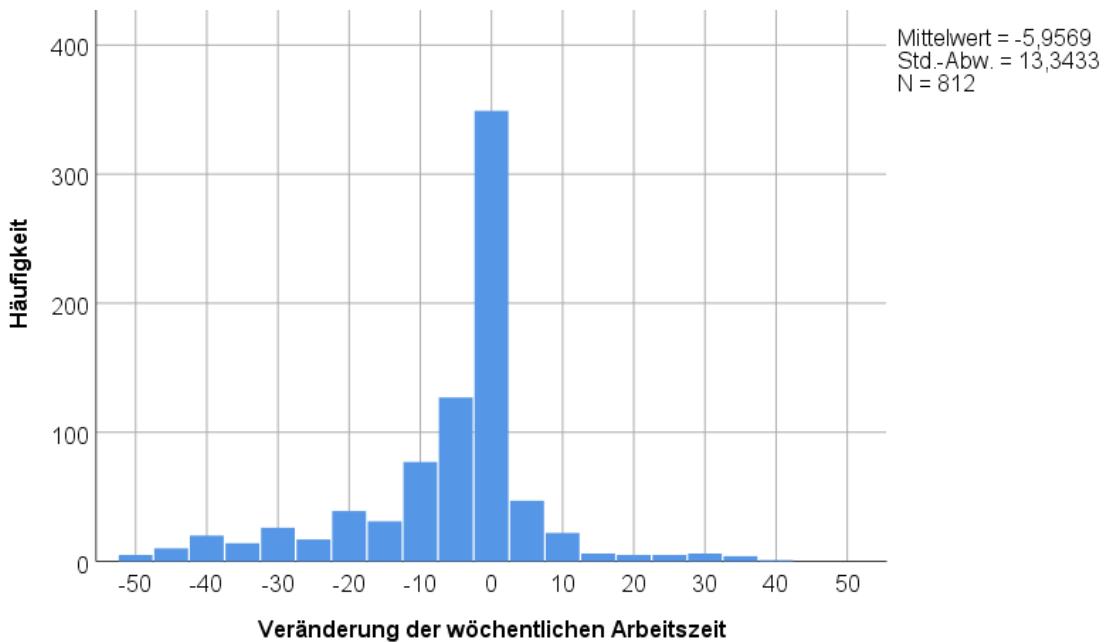
Tabelle 3: Arbeitssituation nach systemrelevanten Berufen

Arbeitssituation	SRB	Nicht SRB	Gesamt
Unverändert	76,3%	55,6%	<b>63,2%</b>
Kurzarbeit	5,4%	18,5%	<b>13,7%</b>
Vertragliche Reduktion Arbeitszeit	10,3%	12,7%	<b>11,8%</b>
Krankenstand/Quarantäne	4,6%	3,3%	<b>3,8%</b>
(Sonder-)Urlaub	2,6%	7,3%	<b>5,6%</b>
Einvernehmliche Beendigung	0,6%	1,7%	<b>1,3%</b>
Kündigung	0,3%	0,8%	<b>0,6%</b>

### 3.2 Arbeitszeit

In beiden Befragungswellen wurden die Teilnehmenden gefragt, wie viele Stunden sie tatsächlich pro Woche arbeiten, einschließlich eventueller Überstunden. Vergleicht man diese Angaben zur tatsächlich geleisteten Arbeitszeit vor und zu Beginn der Corona-Pandemie, so zeigt sich, dass sich für 43 % die Arbeitszeit nicht oder nur marginal verändert hat (plus/minus zwei Stunden), für 45,2 % ist die Arbeitszeit gesunken (um mehr als drei Stunden) und für 11,8 % ist die Arbeitszeit gestiegen (um mehr als drei Stunden). Die folgende Häufigkeitsverteilung gibt einen Eindruck über das Ausmaß der Arbeitszeitveränderung (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Häufigkeitsverteilung Veränderung der Arbeitszeit zwischen Februar und April 2020



Mit Blick auf die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit ist diese signifikant von 37,1 auf 31,2 Stunden im April 2020 gesunken ( $F_{Zeit} (1, 810) = 130,1, p < ,001$ ). Zwar ist die Arbeitszeit auch für Menschen in SRB gesunken, allerdings deutlich weniger stark als für andere Beschäftigungsgruppen ( $F_{Interaktion} (1, 810) = 22,2, p < ,001$ ), sodass Menschen in SRB durchschnittlich mehr arbeiten als nicht systemrelevant Beschäftigte ( $F_{SRB} (1, 810) = 13,2, p < ,001$ ; siehe Abbildung 3).

Im Februar 2020 wurden die Teilnehmenden nach ihrer gewünschten Arbeitszeit gefragt. Im Durchschnitt lag diese 7,6 Stunden unter der tatsächlichen Arbeitszeit. Durch den Rückgang der gearbeiteten Stunden hat sich auch diese Diskrepanz reduziert. Im April 2020 wollten Beschäftigte durchschnittlich nur noch 1,7 Stunden weniger arbeiten ( $F_{Zeit} (1, 810) = 130,1, p < ,001$ ). Während der Reduktionswunsch bei Beschäftigten in SRB immer noch 4,7 Stunden betrug, lag die gewünschte Arbeitszeit bei allen anderen Beschäftigten 0,2 Stunden unter der tatsächlichen Arbeitszeit ( $F_{Interaktion} (1, 810) = 22,2, p < ,001; F_{SRB} (1, 810) = 12,3, p < ,001$ ; siehe Abbildung 4).

Abbildung 3: Veränderung der wöchentlichen Arbeitszeit nach systemrelevanter Beschäftigung

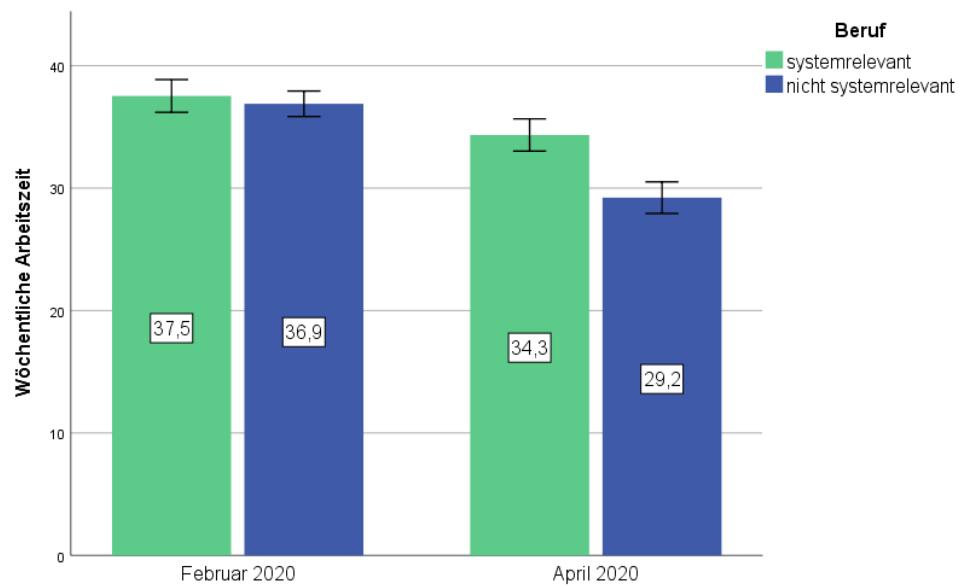
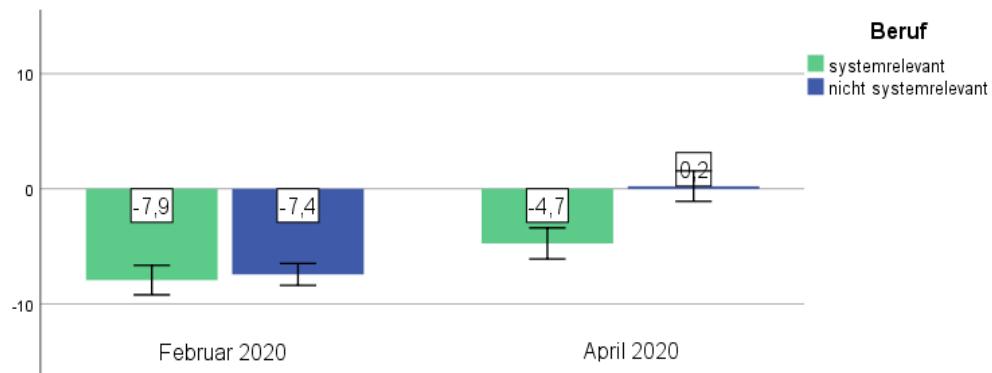
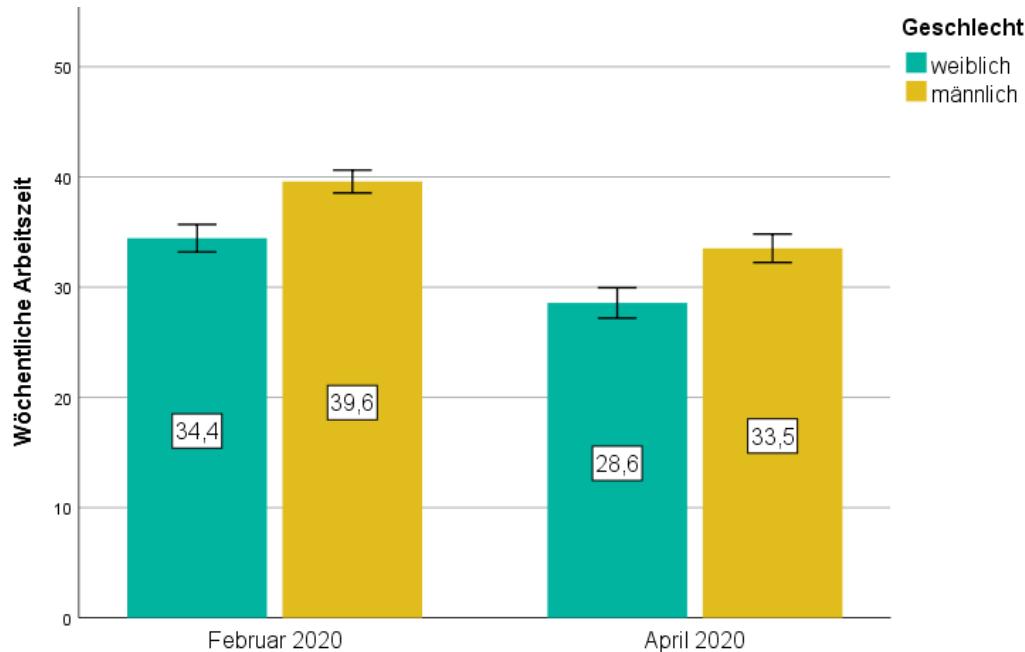


Abbildung 4: Diskrepanz der wöchentlichen Arbeitszeit zur Wunscharbeitszeit nach systemrelevanter Beschäftigung



Mit Blick auf geschlechtsspezifische Unterschiede der Erwerbsarbeitszeit zeigt sich, dass Frauen sowohl vor als auch während der Corona-Pandemie durchschnittlich deutlich weniger Stunden pro Woche arbeiten ( $F_{\text{Geschlecht}} (1, 807) = 44,2, p < ,001, p < ,001$ ;  $F_{\text{Interaktion}} (1, 807) < 1$ ). Für beide Geschlechter sank die durchschnittliche Erwerbsarbeitszeit ( $F_{\text{Zeit}} (1, 807) = 163,2, p < ,001$ ; siehe Abbildung 5).

Abbildung 5: Veränderung der wöchentlichen Arbeitszeit nach Geschlecht



### 3.3 Einkommenssituation

Befragt man Beschäftigte nach der Veränderung der Einkommenssituation sowie der Sorge um Arbeitsplatz und Verschlechterung der Einkommenssituation, so sieht man jeweils einen schwachen Zusammenhang mit der Einkommenshöhe. Je höher das Einkommen, desto eher hat sich die Einkommenssituation der Befragten verbessert und vice versa. Je niedriger das Einkommen, desto eher machten sich Menschen Sorgen um den Arbeitsplatz und eine Verschlechterung der Einkommenssituation.

Zwischen der Veränderung der Arbeitszeit und dem persönlichen Einkommen gibt es keinen signifikanten Zusammenhang. Das heißt, dass alle Einkommensgruppen in einem ähnlichen Ausmaß von Arbeitszeitänderungen betroffen waren. Allerdings zeigt sich ein wesentlicher Zusammenhang zwischen der Veränderung der Arbeitszeit und der Einkommenssituation. Trotz weitreichender finanzieller Unterstützungsmaßnahmen wie Kurzarbeit oder Soforthilfe für Selbstständige hat sich die Einkommenssituation umso stärker verschlechtert, je mehr die Arbeitszeit gesunken ist. Eine Verschlechterung der Einkommenssituation war auch verbunden mit größeren Sorgen um den Arbeitsplatz und eine (weitere) Verschlechterung der Einkommenssituation (siehe Tabelle 4).

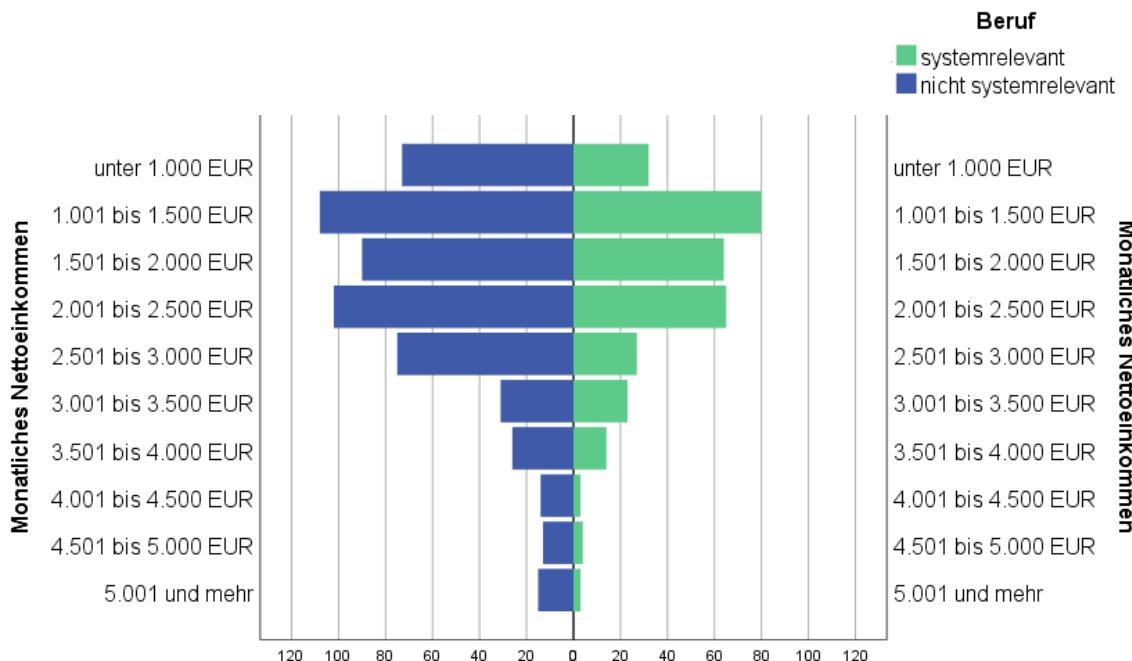
Tabelle 4: Bivariate Zusammenhänge zwischen Veränderungen von Arbeitszeit und Einkommen, sowie Sorgen um Arbeitsplatz und Verschlechterung der Einkommenssituation

	Veränderung Einkommens- situation	Sorgen um Arbeitsplatz	Sorgen um Verschlechterung EK-Situation	Persönliches Einkommen
Veränderung Arbeitszeit <sup>4</sup>	,368***	-,192***	-,229***	-,019
Veränderung EK-Situation <sup>5</sup>	-	-,406***	-,477***	,109**
Sorgen um Arbeitsplatz <sup>6</sup>	-	-	,733***	-,069*
Sorgen um Verschlechterung EK-Situation	-	-	-	-,125***

Anm.: Für metrische Daten wurde der Pearson-Korrelationskoeffizient berechnet, für ordinale Daten der Spearman-Rho-Korrelationskoeffizient. \*\*\*p < ,001, \*\* p < ,01, \* p < ,05.

Die folgende Häufigkeitsverteilungen zeigt die unterschiedliche Verteilung des persönlichen Einkommens zwischen den beiden Beschäftigengruppen (siehe Abbildung 6). Hier zeigt sich, dass die Mediankategorie bei systemrelevant Beschäftigten 3 (1.501 bis 2.000 EUR) beträgt, während sie bei allen anderen Personen bei 4 (2.001 bis 2.500 EUR) liegt. Ein Mann-Whitney-U-Test zeigt jedoch keinen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen ( $U = 80.610$ ,  $p = ,110$ ).

Abbildung 6: Verteilung der Einkommenskategorien (persönliches Nettoarbeitseinkommen) nach systemrelevanter Beschäftigung



<sup>4</sup> Veränderungen wurden als Differenzen in angegeben Arbeitsstunden berechnet.

<sup>5</sup> Antwortformat: 1 = „Ja, deutlich verschlechtert“ – 5 = „Ja, deutlich verbessert“.

<sup>6</sup> Die Mehrzahl der Items wurde in einem 5-stufigen Likert-Format (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ – 5 = „stimme voll und ganz zu“) abgefragt. Bei abweichender Beschriftung wird diese angegeben.

### 3.4 Arbeitsort

Die Möglichkeit, während der Corona-Pandemie im Home-Office zu arbeiten, unterscheidet sich nicht aufgrund des Geschlechts. Rund ein Viertel aller Befragten, unter ihnen in etwa gleich viele Männer wie Frauen, haben aufgrund der corona-bedingten Einschränkungen ins Home-Office gewechselt ( $\chi^2(2) = 1,30$ ,  $p = ,52$ ; siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Arbeitsort während der Corona-Pandemie nach Geschlecht

	Weiblich	Männlich	Gesamt
<b>Ich arbeite weiterhin (überwiegend) am Arbeitsort</b>	64,5 %	68,1 %	<b>66,4 %</b>
<b>Ich arbeite aufgrund der Corona-Pandemie (überwiegend) von zu Hause aus.</b>	28,7 %	25,3 %	<b>26,9 %</b>
<b>Ich arbeite wie immer von zu Hause aus.</b>	6,8 %	6,6 %	<b>6,7 %</b>
<b>N</b>	380	439	<b>819</b>

Mit Blick auf den Arbeitsort zeigt sich hingegen, dass Beschäftigte in systemrelevanten Berufen deutlich weniger oft die Möglichkeit hatten, ins Home-Office zu wechseln (siehe Tabelle 6). Bereits vor den Corona-Beschränkungen hat diese Beschäftigtengruppe weniger häufig von zu Hause aus gearbeitet ( $\chi^2(2) = 83,9$ ,  $p < ,001$ ). Dadurch waren und sind Menschen in SRB nicht nur deutlich stärker gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt. Auch die Gewährleistung von Betreuungspflichten, deren Notwendigkeit aufgrund der Schließung von Schulen und Kitas zwischenzeitlich stark angestiegen ist, war für systemrelevant Beschäftigte dadurch schwieriger zu gewährleisten.

Tabelle 6: Arbeitsort während der Corona-Pandemie nach systemrelevanter Beschäftigung

	SRB	Nicht SRB	Gesamt
<b>Ich arbeite weiterhin (überwiegend) am Arbeitsort</b>	84,8 %	54,6 %	<b>66,2 %</b>
<b>Ich arbeite aufgrund der Corona-Pandemie (überwiegend) von zu Hause aus.</b>	14,0 %	35,1 %	<b>26,9 %</b>
<b>Ich arbeite wie immer von zu Hause aus.</b>	1,2 %	10,3 %	<b>6,8 %</b>
<b>N</b>	322	513	<b>835</b>

Dagegen haben Beschäftigte mit höherem Einkommen ( $\chi^2(6) = 29,5$ ,  $p = < .001$ ) und Bildungsgrad ( $\chi^2(6) = 110,3$ ,  $p < ,001$ ) deutlich öfter die Möglichkeit, von zuhause aus zu arbeiten (siehe Tabelle 7 & 8).

Tabelle 7: Arbeitsort während der Corona-Pandemie nach persönlichem Nettoeinkommen

	<.1500€	1.500-2.500€	2500-3500€	>3500€	Gesamt
<b>Ich arbeite weiterhin (überwiegend) am Arbeitsort</b>	74,4 %	71,0 %	60,7 %	45,7 %	<b>67,4 %</b>
<b>Ich arbeite aufgrund der Corona-Pandemie (überwiegend) von zu Hause aus.</b>	18,7 %	23,4 %	32,4 %	44,4 %	<b>25,9 %</b>
<b>Ich arbeite wie immer von zu Hause aus.</b>	6,9 %	5,6 %	6,9 %	9,9 %	<b>6,7 %</b>
<b>N</b>	246	286	145	81	<b>758</b>

Tabelle 8: Arbeitsort während der Corona-Pandemie nach Bildungsabschluss

	Haupt schule	Mittlere Reife	Abitur	Hochsch ule	Gesamt
<b>Ich arbeite weiterhin (überwiegend) am Arbeitsort</b>	86,3 %	74,6 %	59,5 %	36,7 %	<b>66,8 %</b>
<b>Ich arbeite aufgrund der Corona-Pandemie (überwiegend) von zu Hause aus.</b>	9,1 %	19,3 %	35,0 %	51,7 %	<b>26,6 %</b>
<b>Ich arbeite wie immer von zu Hause aus.</b>	4,6 %	6,1 %	5,5 %	11,6 %	<b>6,6 %</b>
	<b>N</b>	197	264	200	<b>147</b>
					<b>808</b>

Anm.: Aufgrund der geringen Fallzahlen wurden die Kategorien „Schule beendet ohne Abschluss“ sowie „Anderer Schulabschluss“ von dieser Analyse ausgenommen (4 bzw. 10 Fälle).

## 4 Veränderungen in der Zeitverwendung und zeiteffizienten Praktiken

## 4.1. Zeitverwendung

In der Erhebungswelle vom Februar 2020 haben wir gefragt, was Menschen machen würden, wenn sie eine Stunde Zeit geschenkt bekommen würden. Die folgende Wortwolke (Abbildung 7) zeigt alle Antworten der damals 2015 Befragten, die mindestens fünf Mal genannt worden sind. Die Größe des Wortes spiegelt dabei die Nennungshäufigkeit wider. Es zeigt sich, dass die Mehrheit Dinge wie schlafen, ausruhen oder erholen geantwortet hat, gefolgt von Sport, Hobbies und Familie. Es wurde also das Bild einer müden Gesellschaft deutlich, die ein großes Bedürfnis nach Erholung und Zeit für sich und die Familie hat.

*Abbildung 7: Wortwolke mit Antworten zu der Frage: „Wenn Sie täglich eine Stunde mehr zur Verfügung hätten, wofür würden Sie diese hauptsächlich verwenden?“*



Anm.: Häufigkeiten > 5, Häufigkeitstabelle siehe Anhang

Im April 2020 haben wir diese Frage in angepasster Form wiederholt und gefragt, wofür Menschen die zusätzlich gewonnene Zeit hauptsächlich verwenden, falls sie im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie mehr freie Zeit haben. Die folgende Wortwolke (Abbildung 8) gibt einen Eindruck von den genannten Antworten. Aufgrund der kleineren Stichprobengröße wurden hier alle Antworten abgebildet, die mindestens drei Mal genannt worden sind. Es zeigt sich, dass Menschen ihre freigewordene Zeit oft für Tätigkeiten in Haus und Garten verwendet haben, gefolgt von Lesen. Zeit für Kinder, Familie, Sport, Fernsehen/Filme oder Hobbies wurden ebenfalls häufig genannt.

*Abbildung 8: Wortwolke mit Antworten zu der Frage „Falls Sie im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zusätzliche freie Zeit haben, wofür verwenden Sie diese hauptsächlich?“*



Anm.: Häufigkeiten > 3, Häufigkeitstabelle siehe Anhang

Diese Ergebnisse mögen auf den ersten Blick erstaunen, sehnte sich doch der Großteil der Befragten während der ersten Erhebungswelle im Februar nach mehr Schlaf und Erholung. Die detailliertere Erhebung verschiedener Zeitnutzungskategorien im Rahmen unserer Befragung erlaubt einen direkten Vergleich, wie sich die Zeitverwendung zu Beginn der Corona-Pandemie verändert hat.

Wie Tabelle 9 zeigt, schließen Menschen im April 2020 durchschnittlich länger und verwenden mehr Zeit für Ausruhen und Auszeiten. Auf die in der ersten Wortwolke deutlich gewordenen Übermüdung wurde also reagiert; eine stärkere Zunahme empfanden Menschen aber in anderen Zeitnutzungskategorien. Tatsächlich stieg laut Zeitverwendungsdaten auch die aufgewendete Zeit für Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Personen, Hausarbeit, sowie Internet- und Mediennutzung während der Corona-Pandemie. Somit widersprechen sich die beiden Wortwolken nicht unbedingt.

Neben dem bereits erwähnten Rückgang der Erwerbsarbeitszeit gab es auch signifikante Reduktionen bei gemeinsam verbrachter Zeit mit Familie und Freund\*innen.<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Anm.: Im Februar 2020 wurden zusätzlich auch die Zeitverwendungskategorien Unterhaltung und Kultur (z.B. Kino, Konzerte, Theater), sowie Ausgehen (z.B. Café, Kneipe, Gaststätte) abgefragt.

Tabelle 9: Mittelwert Zeitverwendung in Stunden pro Tag, absolute und relative Veränderung zwischen Februar und April 2020

	Mittelwert Februar (h)	Mittelwert April (h)	Δ absolut (min.)	Δ relativ	F	p
Schlaf	7,50	7,96	27,29	+6 %	84,36	<,001
Arbeit <sup>8</sup>	7,42	6,28	-68,53	-15 %	148,41	<,001
Internetnutzung	2,31	2,52	+12,51	+9 %	8,35	,004
Ausruhen und Auszeiten	2,02	2,36	+20,58	+17 %	12,37	<,001
Mediennutzung ohne Internet	1,99	2,21	+13,33	+11 %	9,06	,003
Zeit mit Freunden, Familie oder Nachbarn zuhause verbringen	1,45	1,19	-15,80	-18 %	9,09	,003
Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Personen	1,41	1,79	+22,38	+26 %	11,46	,001
Hausarbeit (Waschen, Kochen, Putzen)	1,40	1,64	+14,84	+18 %	24,97	<,001
Essen und Trinken	1,34	1,40	+4,01	+5 %	5,19	,023
Sport und Aktivitäten in der Natur	0,86	0,89	+1,49	+3 %	0,40	,526
Hobbies und Spielen	0,81	0,89	+4,54	+9 %	2,42	,120
<b>Gesamt</b>	<b>28,52</b>	<b>29,13</b>				

Obwohl die erfragten Zeitnutzungskategorien nicht das komplette Spektrum von möglichen Tätigkeiten abbilden, zeigt sich, dass Menschen mit 28,53 bzw. 29,13 Stunden die ihnen zu Verfügung stehende Zeit erheblich überschätzen, und dass diese Überschätzung trotz Rückgang der Arbeitszeit während der Corona-Maßnahmen eher noch gestiegen ist.

## 4.2 Schlafdauer und -defizit

Nicht nur bei der Arbeitszeit, sondern auch in Bezug auf Schlafdauer und -defizit gibt es deutliche Unterschiede je nachdem, ob Menschen einem SRB nachgehen oder nicht. So schlafen systemrelevant Beschäftigte im Durchschnitt weniger. Während des Corona-Lockdowns stieg für alle Beschäftigten die durchschnittliche Schlafdauer ( $F_{Zeit}$  (906) = 99,85,  $p < ,001$ ), der Unterschied zwischen Menschen in SRB und anderen Beschäftigten blieb allerdings erhalten ( $F_{SRB}$  (906) = 6,64,  $p = ,01$ ;  $F_{Interaktion}$  (906) < 1; siehe Abbildung 9). Durch die steigende Schlafdauer sank auch das Schlafdefizit, also die Differenz zwischen gewünschter und tatsächlicher Schlafdauer. Betrug dieses im Februar noch durchschnittlich rund 75 Minuten, sank es im April auf 45 Minuten ( $F_{Zeit}$  (892) = 74,08,  $p < ,001$ ). Bei beiden Messzeitpunkten hatten Menschen in SRB ein höheres Schlafdefizit ( $F_{SRB}$  (892) = 10,97,  $p < ,001$ ;  $F_{Interaktion}$  (892) = 0,48,  $p = 0,49$ ; siehe Abbildung 10).

<sup>8</sup> Berechnung der täglichen Arbeitszeit: wöchentliche Arbeitszeit geteilt durch fünf.

Abbildung 9: Veränderung der Schlafdauer in Stunden nach systemrelevanter Beschäftigung

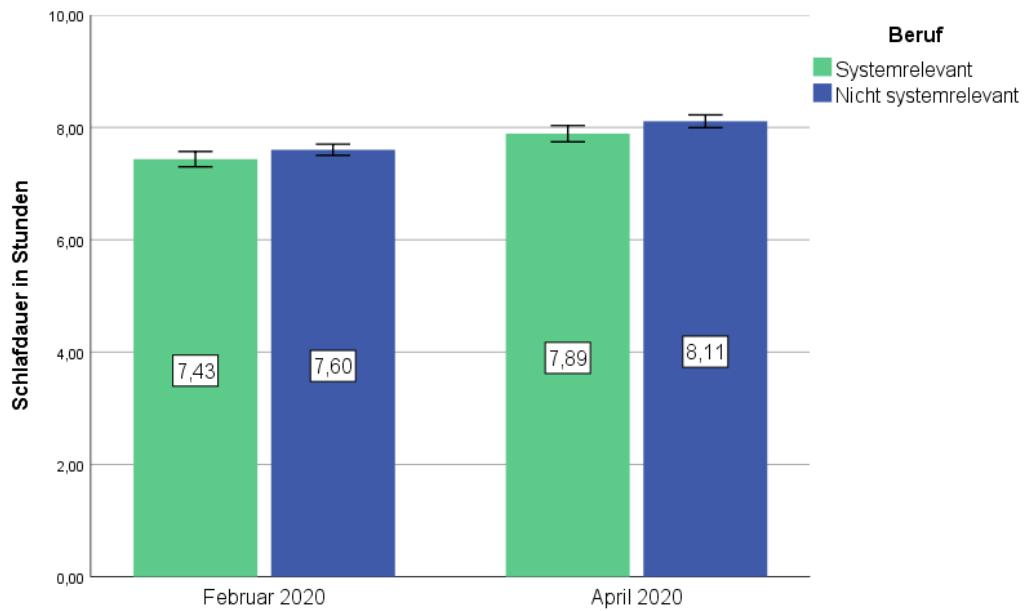
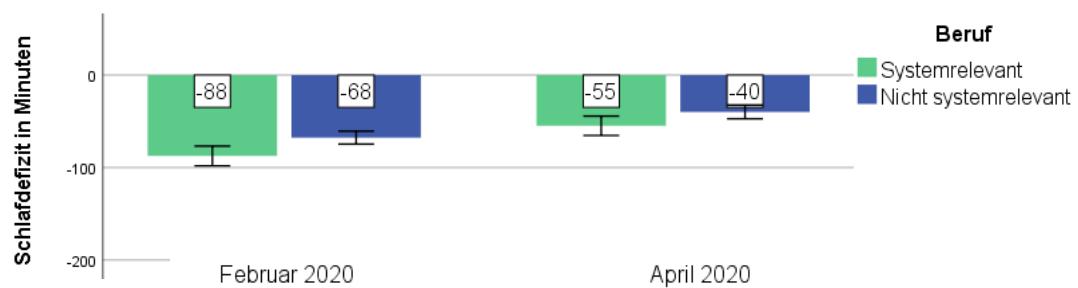


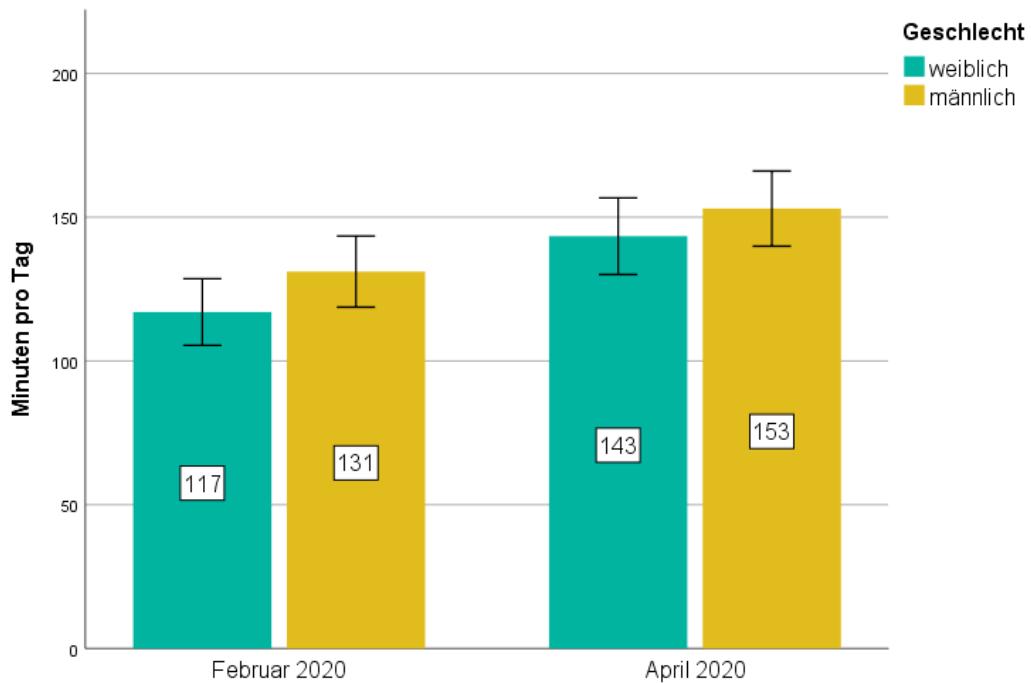
Abbildung 10: Veränderung Diskrepanz zwischen gewünschter und tatsächlicher Schlafdauer nach systemrelevanter Beschäftigung



### 4.3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Zeitverwendung

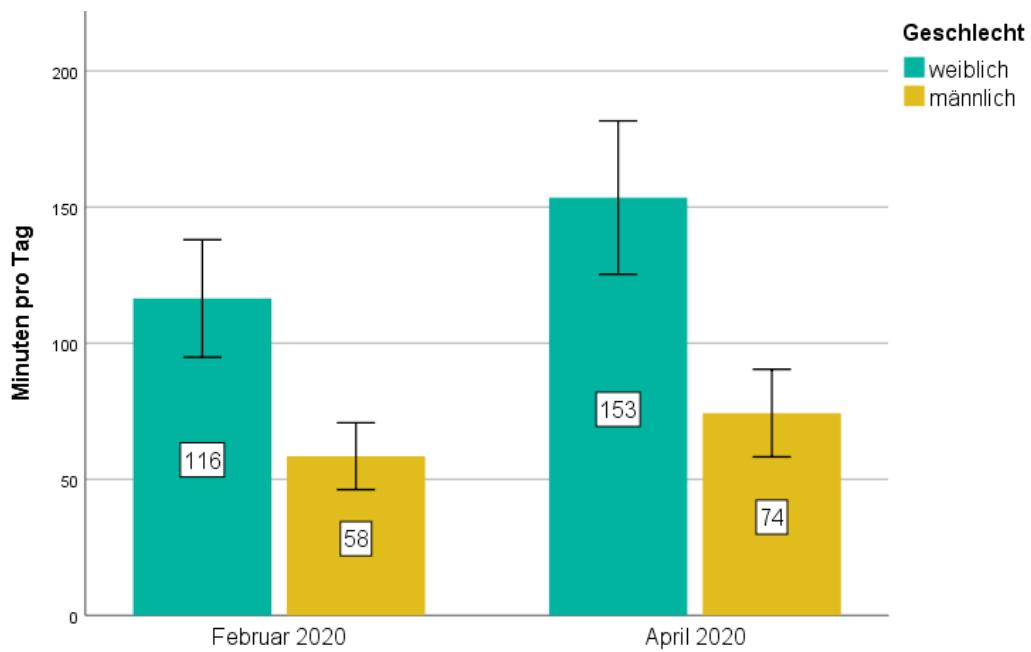
Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Zeitverwendung sind besonders deutlich in den Kategorien Ausruhen, Betreuung und Hausarbeit. So stiegen die Zeiten für Ausruhen und Auszeiten für beide Geschlechter an ( $F_{Zeit}(1, 929) = 19,3, p < ,001$ ), Männer hatten diese Zeiten aber sowohl vor als auch während der Corona-Pandemie etwas häufiger als Frauen ( $F_{Geschlecht}(1, 929) = 2,68, p = ,102; F_{Interaktion}(1, 929) = 0,17, p = ,68$ ; siehe Abbildung 11).

Abbildung 11: Veränderung „Ausruhen und Auszeiten“ nach Geschlecht



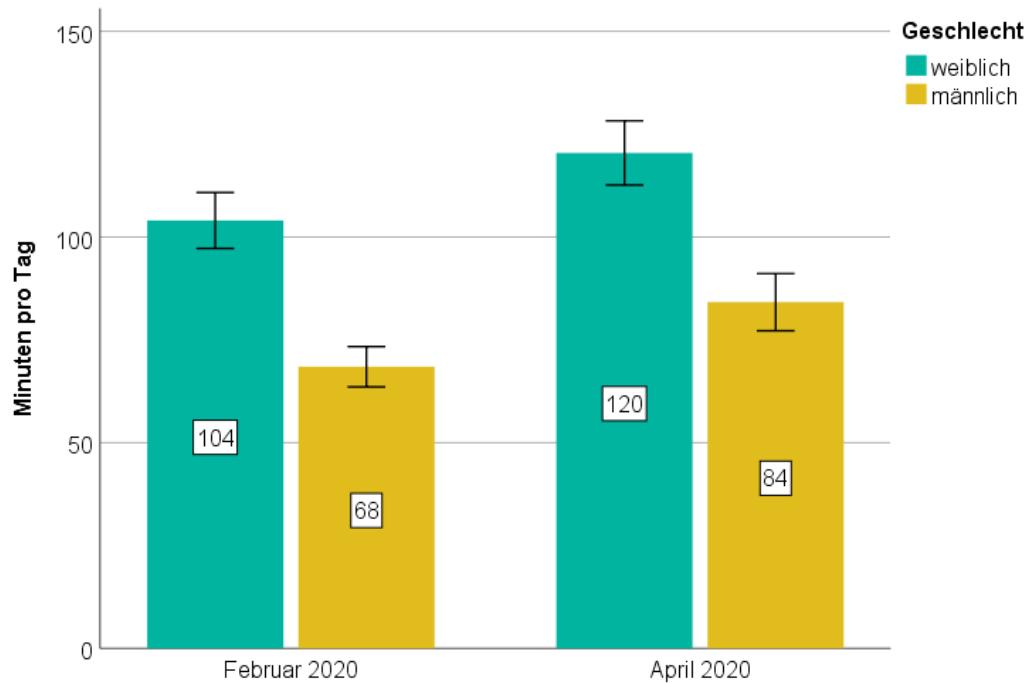
Deutlich stärker ausgeprägt ist der geschlechtsspezifische Unterschied bei der Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Personen. Die dafür aufgewendete Zeit stieg nicht zuletzt aufgrund geschlossener Schulen und Kitas stark an ( $F_{Zeit} (929) = 17,7, p < ,001$ ). Der ohnehin schon deutliche Geschlechterunterschied vergrößerte sich während der Corona-Pandemie tendenziell eher noch ( $F_{Interaktion} (929) = 2,9, p = ,092$ ). Während Männer im Durchschnitt während der Corona-Pandemie 16 Minuten mehr für Betreuungstätigkeiten aufwendeten, sind es bei Frauen 37 Minuten mehr pro Tag. Damit stieg der Unterschied zwischen Frauen und Männern von 58 auf 79 Minuten pro Tag an ( $F_{Geschlecht} (929) = 27,5, p < ,001$ ; siehe Abbildung 12).

Abbildung 12: Veränderung „Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Personen“ nach Geschlecht



Auch bei Tätigkeiten im Haushalt, wie Waschen, Kochen oder Putzen, leisten Frauen einen deutlich größeren Anteil als Männer ( $F_{Geschlecht}$  (929) = 84,5,  $p < ,001$ ). Bei beiden Geschlechtern stieg die für Hausarbeit aufgewandte Zeit während der Corona-Pandemie ähnlich stark an ( $F_{Zeit}$  (929) = 84,5,  $p < ,001$ ;  $F_{Interaktion}$  (929) < 1; siehe Abbildung 13).

Abbildung 13: Veränderung „Hausarbeit (Waschen, Kochen, Putzen)“ nach Geschlecht

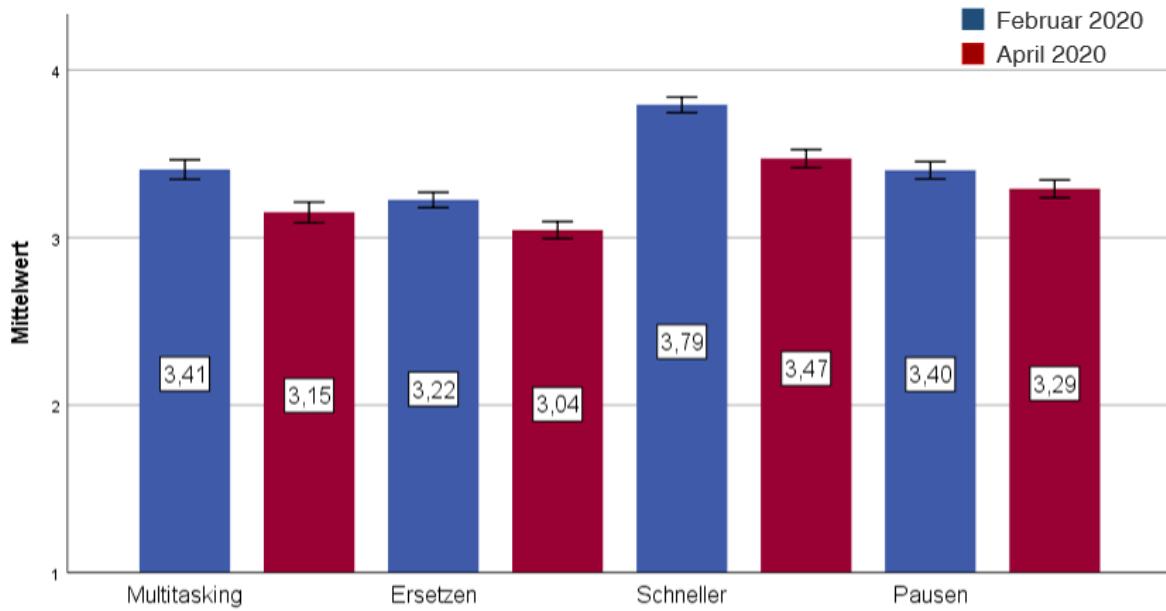


#### 4.4 Zeiteffiziente Praktiken

Unter zeiteffizienten Praktiken verstehen wir Tätigkeiten, die im Vergleich zu anderen Praktiken relativ wenig Zeit benötigen, um ein gewisses Ergebnis oder einen bestimmten Nutzen zu erzielen. Nach Rosa (2005) drückt sich eine „Beschleunigung des Lebenstempes“ vor allem in der zunehmenden Verbreitung von vier Praktiken aus: Multitasking, dem Ersetzen langwieriger durch zeitsparende Tätigkeiten, dem schnelleren Ausführen von Tätigkeiten und dem Füllen von Pausen oder Transferzeiten. Da während der Pandemie-Zeit im Schnitt die Arbeitszeit gesunken ist, mehr geschlafen und ausgeruht wurde, stellt sich die Frage, ob sich eine gewisse Entschleunigung auch in der Abnahme zeiteffizienter Praktiken eingestellt hat.

In unserer Befragung wurden zeiteffiziente Praktiken mit der Kurzversion einer neuen Skala zur sozialen Beschleunigung (Santarius & Bergener, submitted) gemessen, mit jeweils zwei Items pro Praktik. Es zeigt sich, dass Menschen während der Corona-Pandemie allgemein weniger zeiteffiziente Praktiken ausführen ( $F_{Zeit}$  (1,928) = 128,2,  $p < ,001$ ). Es bestehen generelle Unterschiede zwischen den Praktiken ( $F_{Praktiken}$  (3,928) = 131,9,  $p < ,001$ ); so hat *Dinge schneller zu erledigen* die höchste Prävalenz (siehe Abbildung 14). Diese Praktik, ebenso wie *Multitasking*, also mehrere Dinge gleichzeitig zu erledigen, nimmt während der Corona-Pandemie am stärksten ab ( $F_{Interaktion}$  (3,928) = 13,0,  $p < ,001$ ; siehe Abbildung 14).

Abbildung 14: Veränderung zeiteffiziente Praktiken



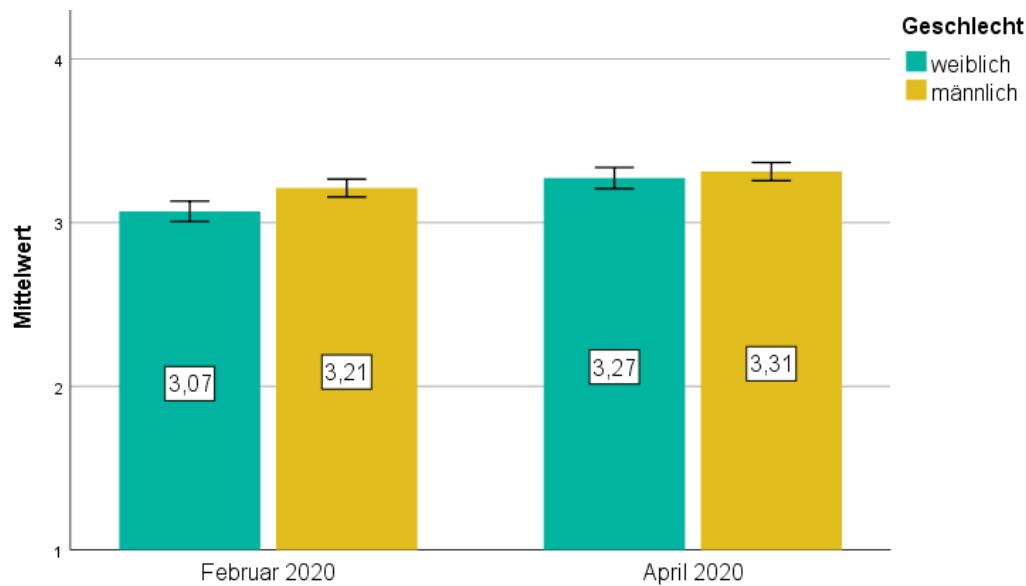
## 5 Veränderung von Zeitwohlstand, Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden

### 5.1. Allgemeiner Zeitwohlstand

Unter Zeitwohlstand verstehen wir zunächst einen angemessenen Umfang frei zur Verfügung stehender Zeit (*freie Zeit*). Weiterhin sollte genügend Zeit pro Zeitverwendung vorhanden sein, um Dinge in einem angemessenen *Tempo* zu verrichten. Liegen zusätzlich auch selbst bestimmte Bedingungen (*Zeitsouveränität*) und ausreichend stabile Erwartungshorizonte (*Planbarkeit*) vor, sollten unterschiedliche zeitliche Anforderungen zufriedenstellender abgestimmt werden können (*Synchronisierung*). Kommen diese fünf unterschiedlichen Aspekte zusammen, sprechen wir von einem realisierten allgemeinen Zeitwohlstand (Jorck et al. 2019).

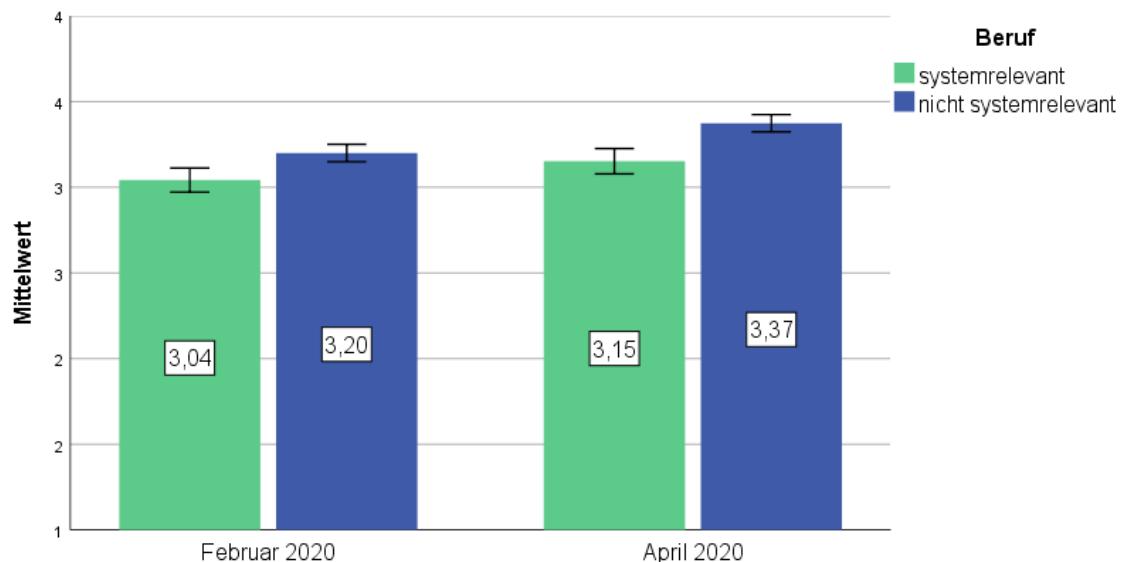
In unseren Befragungen wurde Zeitwohlstand mit einer neu entwickelten Skala von 14 Items zur subjektiven Einschätzung dieser fünf verschiedenen Aspekte zu Zeitwohlstand gemessen. In der vorliegenden Auswertung wird allgemeiner Zeitwohlstand als Mittelwert dieser 14 Items berichtet. Generell stieg der Zeitwohlstand unter den Befragen während der Corona-Beschränkungen leicht an ( $F_{Zeit} (1,929) = 60,1, p < ,001$ ). Dieser Anstieg fiel bei Frauen größer aus, sodass der durchschnittliche Zeitwohlstandsvorsprung von Männern ( $F_{Geschlecht} (1,929) = 5,8, p < ,05$ ) in der Corona-Zeit geschrumpft ist ( $F_{Interaktion} (1,929) = 6,8, p < ,05$ ; siehe Abbildung 15).

Abbildung 15: Veränderung Zeitwohlstand in Abhängigkeit von Geschlecht



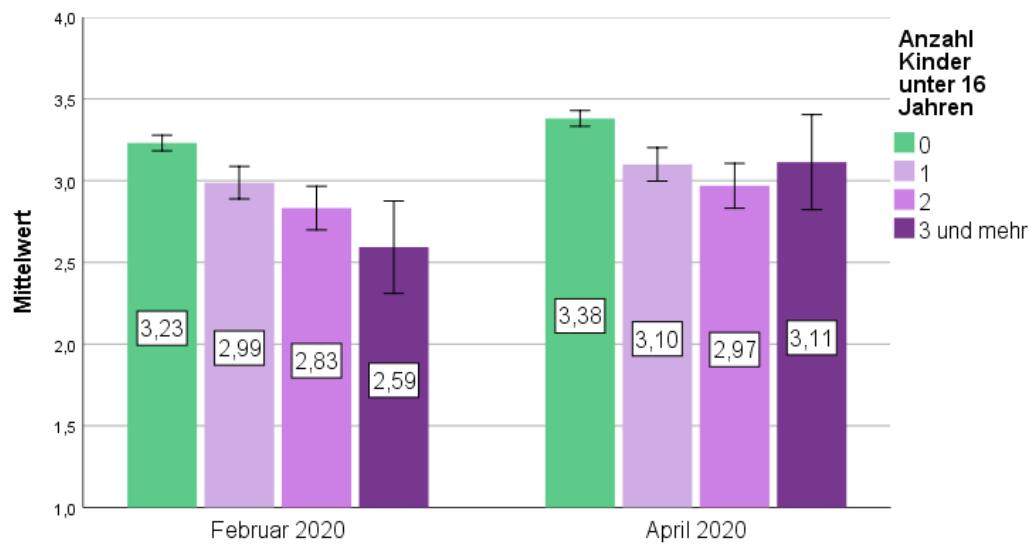
Auch wenn systemrelevant Beschäftigte grundsätzlich über weniger Zeitwohlstand verfügen als andere Berufstätige ( $F_{SRB}(1, 929) = 23,9, p < ,001$ ), ist dieser für beide Beschäftigtengruppen ähnlich stark angestiegen ( $F_{Zeit}(1, 929) = 60,1, p < ,001; F_{Interaktion}(1, 929) = 2,53, p = ,11$ ; Abbildung 16).

Abbildung 16: Veränderung Zeitwohlstand in Abhängigkeit von SRB



Betrachtet man den allgemeinen Zeitwohlstand in Abhängigkeit der Kinderanzahl, so ergibt sich, dass jedes weitere Kind den erlebten Zeitwohlstand der Eltern zusätzlich verringert ( $F_{Kinder}(3, 931) = 22,1, p < ,001$ ). Während der Corona-Maßnahmen steigt auch für die Eltern der Zeitwohlstand an ( $F_{Zeit}(1, 929) = 32,6; p < ,001$ ), und das umso stärker, je mehr Kinder vorhanden sind ( $F_{Interaktion}(1, 929) = 2,65, p < ,05$ ; siehe Abbildung 17). Denkt man an den aufgrund geschlossener Schulen und Kitas gestiegenen Betreuungsaufwand, erscheint dieser Befund zunächst paradox. Allerdings kann man den stärkeren Zeitwohlstandzuwachs bei Mehrkindfamilien dadurch erklären, dass sich während des Lockdowns Geschwister untereinander beschäftigt haben. Außerdem entfiel für alle schulpflichtigen Kinder das frühe Aufstehen und das strikte Zeitregimes des Schulalltags, was für Eltern ebenfalls einen relativen Zeitwohlstandsgewinn bedeuten kann.

Abbildung 17: Veränderung Zeitwohlstand in Abhängigkeit von Kinderanzahl



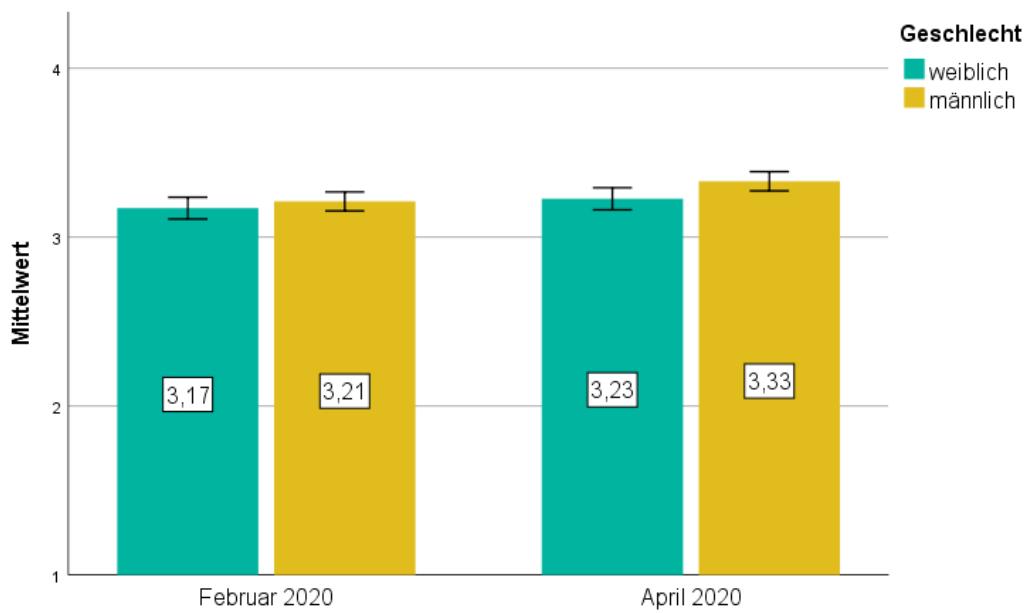
Zusätzlich zeigt sich ein schwacher Zusammenhang zwischen Zeitwohlstandsanstieg und Arbeitszeitänderung: je stärker die Arbeitszeit sank, desto stärker ist der allgemeine Zeitwohlstand angestiegen ( $r = ,202$   $p < ,01$ ).

## 5.2. Arbeitsbezogener Zeitwohlstand

Analog zum allgemeinen Zeitwohlstand verstehen wir unter arbeitsbezogenem Zeitwohlstand, dass genügend Zeit für zu erledigende Aufgaben vorliegt, um ein angebrachtes *Arbeitstempo* zu ermöglichen. Darüber hinaus umfasst arbeitsbezogener Zeitwohlstand auch eine bestimmte langfristige *Planbarkeit* und *Souveränität* über die Arbeitszeiten, die eine *Synchronisierung* mit außerberuflichen zeitlichen Anforderungen ermöglicht.

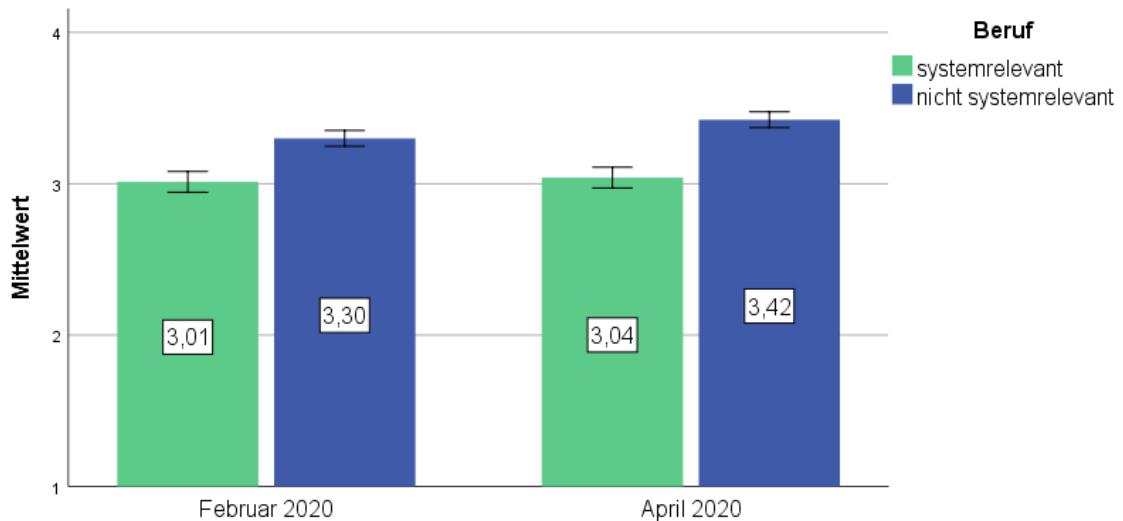
Gemessen wurde der Zeitwohlstand in der Arbeitswelt mit 11 Items zu diesen vier verschiedenen Aspekten. Generell ist der erlebte arbeitsbezogene Zeitwohlstand bei allen Befragten leicht gestiegen ( $F_{Zeit} (1, 926) = 29,6$ ,  $p < ,001$ ). Dabei zeigt sich, dass der arbeitsbezogene Zeitwohlstand bei Männern im Schnitt stärker zugenommen hat als bei Frauen ( $F_{Interaktion} (1, 926) = 4,01$ ,  $p < ,05$ ), auch wenn es keine stabilen Geschlechtsunterschiede über die Zeit gibt ( $F_{Geschlecht} (1, 926) = 29,6$ ,  $p = ,078$ ; siehe Abbildung 18).

Abbildung 18: Veränderung des arbeitsbezogenen Zeitwohlstands in Abhängigkeit vom Geschlecht



Ähnlich dem allgemeinen Zeitwohlstand verfügen systemrelevant Beschäftigte über einen deutlich geringeren Zeitwohlstand bei der Arbeit ( $F_{SRB}(1,926) = 76,6, p < ,001$ ). Dieser Unterschied verstärkte sich tendenziell während der Corona-Maßnahmen. Während Menschen in SRB kaum vom Zuwachs des arbeitsbezogenen Zeitwohlstands während Corona profitieren, tun dies nicht systemrelevant Beschäftigte sehr wohl ( $F_{Zeit}(1,926) = 20,8, p < ,001$ ;  $F_{Interaktion}(1,926) = 8,3, p < ,01$ ; siehe Abbildung 19).

Abbildung 19: Veränderung des arbeitsbezogenen Zeitwohlstands in Abhängigkeit von SRB



Analog zum generellen Zeitwohlstand hängt auch der Zuwachs an arbeitsbezogenem Zeitwohlstand schwach mit der Reduktion der Arbeitszeit ( $r = -,18, p < ,01$ ) zusammen. Je stärker die Arbeitszeit während der Corona-Pandemie reduziert wurde, desto stärker nahm der arbeitsbezogene Zeitwohlstand zu.

### 5.3. Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden

Da die Lockdown-Maßnahmen für die meisten Menschen in Deutschland eine bisher ungekannte Situation darstellten, haben wir eine weitere offene Frage gestellt, um die damit verbundenen Herausforderungen qualitativ beschreiben zu können. In der folgenden Wortwolke (siehe Abbildung 20) sind alle Nennungen auf die Frage „Was ist derzeit die größte Herausforderung für Sie?“ abgebildet, die mindestens dreimal genannt wurden.

Es zeigt sich, dass neben den gesundheitlichen Ängsten, sich mit Corona anzustecken, vor allem Kontaktarmut, Kinderbetreuung und finanzielle Sorgen zu den größten Herausforderungen der Menschen zählten. In Bezug auf Arbeit zeigt sich ein zweigeteiltes Bild. Während ein zu viel an Arbeit sehr häufig genannt wurde, stellte für andere Menschen keine Arbeit zu haben, Kurzarbeit oder Langeweile die größte Herausforderung dar.

Abbildung 20: Wortwolke mit Antworten zu der Frage „Was ist zurzeit die größte Herausforderung für Sie?“



Anm.: Häufigkeiten > 3, Häufigkeitstabelle siehe Anhang

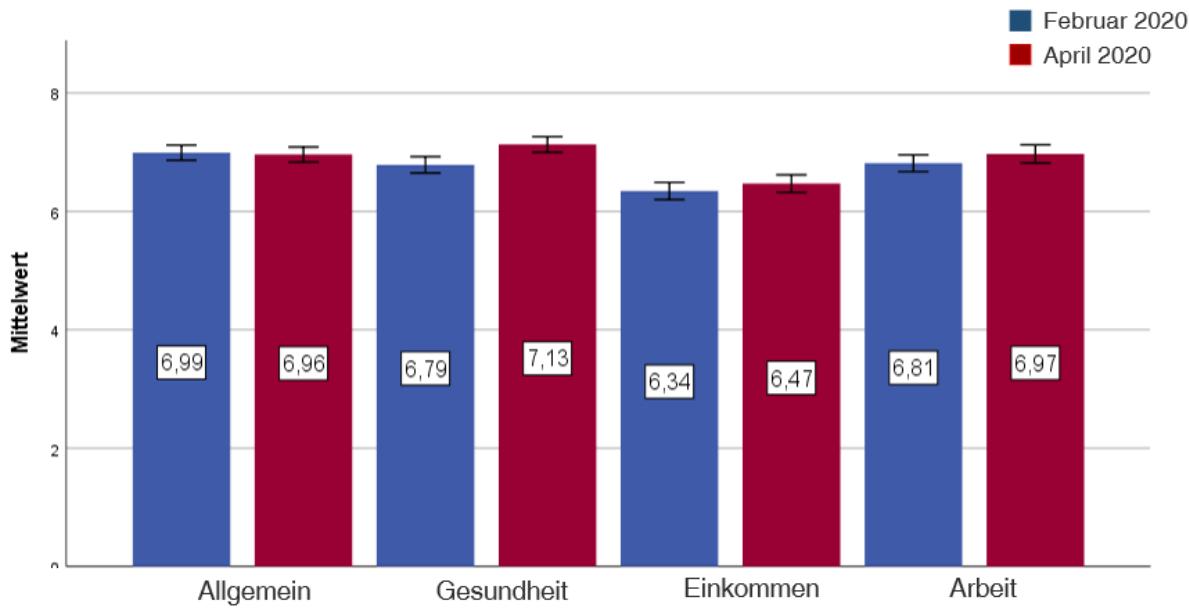
Die Lebenszufriedenheit von Menschen wurde mit einer Einschätzung hinsichtlich drei verschiedener Lebensbereiche<sup>9</sup> und einer allgemeinen Einschätzung<sup>10</sup> abgefragt, wie sie auch im Sozio-oekonomischen Panel angewendet wird (SOEP, 2018).

Vergleicht man die Zufriedenheitswerte in verschiedenen Lebensbereichen vor und während der Corona-Pandemie, zeigt sich, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit unverändert geblieben ist ( $F(1, 885) < 1$ ). Vor allem die Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit ( $F(880) = 30,9, p < ,001$ ) ist während Corona sogar noch angestiegen. Auch die Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen ( $F(880) = 3,665, p = ,056$ ) und der Arbeit ( $F(1) = 4,6, p < ,05$ ) sind leicht angestiegen (siehe Abbildung 21).

<sup>9</sup> „Wie zufrieden sind Sie derzeit mit den folgenden Bereichen Ihres Lebens? – Gesundheit/Einkommen/Arbeit“

<sup>10</sup> „Und wie zufrieden sind Sie gegenwärtig alles in allem mit Ihrem Leben?“

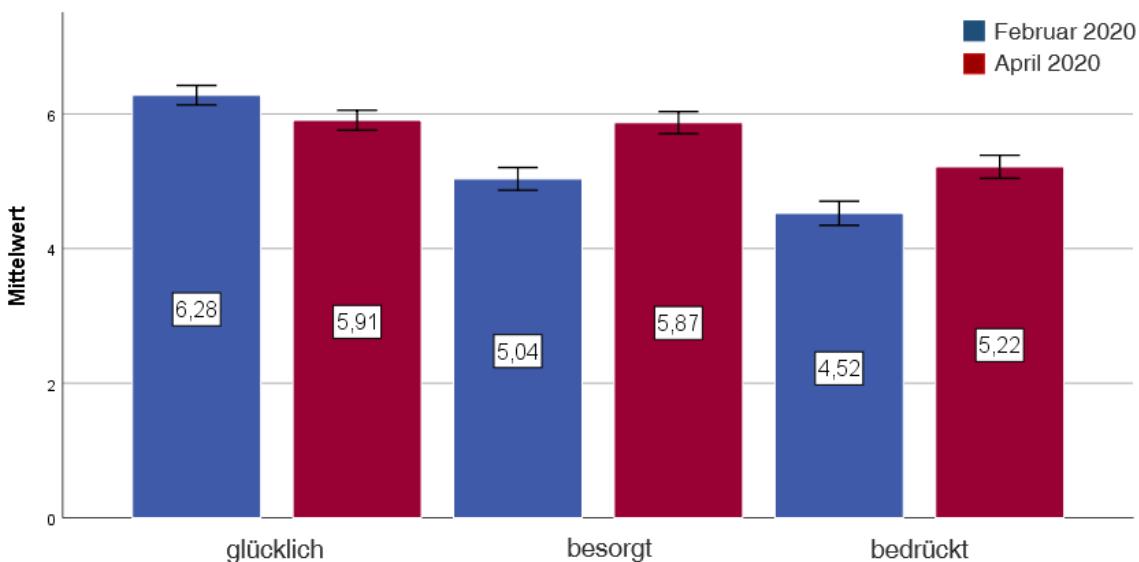
Abbildung 21: Veränderung in der Lebenszufriedenheit



Fasst man die Lebenszufriedenheit über alle Lebensbereiche hinweg zusammen, ergeben sich keine Geschlechtsunterschiede – weder generell ( $F_{Geschlecht} (1, 926) < 1$ ), noch für den Anstieg in der Lebenszufriedenheit ( $F_{Zeit} (1, 926) = 10,7, p < ,001$ ;  $F_{Interaktion} (1, 926) = 1,2, p = ,28$ ).

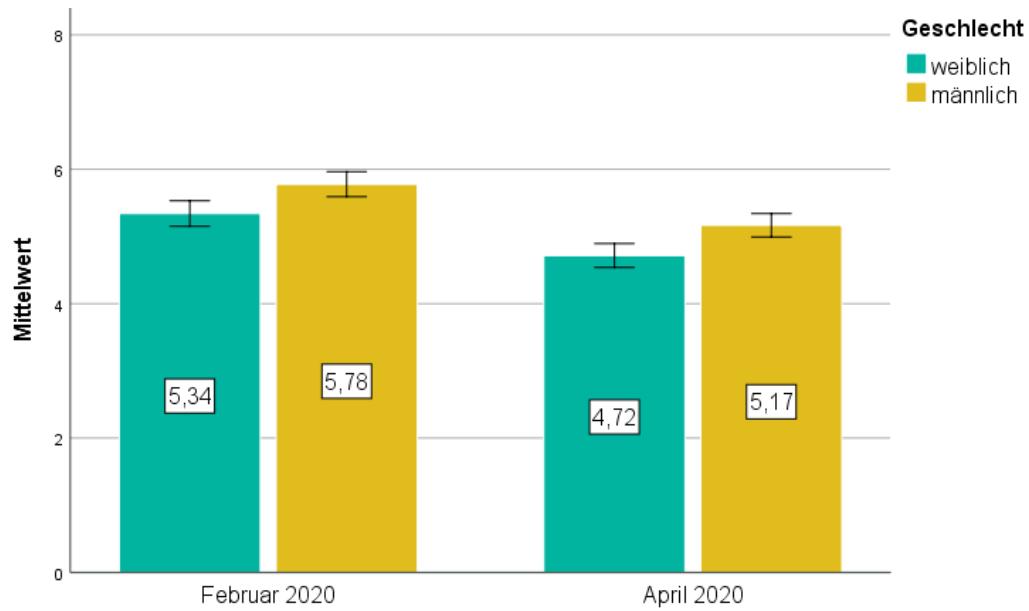
Zum emotionalen Wohlbefinden haben wir vor und während der Corona-Maßnahmen gefragt, wie glücklich, besorgt oder bedrückt sich die Befragten in den letzten vier Wochen gefühlt haben. Für das emotionale Wohlbefinden zeigt sich, dass sich das Stimmungsbild zum Negativen entwickelt hat. So fühlten sich die Befragten während der Corona-Pandemie weniger glücklich ( $F (1, 880) = 16,9, p < ,001$ ), besorger ( $F (1, 880) = 61,8, p < ,001$ ) und bedrückter ( $F (1, 880) = 15,2, p < ,001$ ; siehe Abbildung 22).

Abbildung 22: Veränderung im emotionalen Wohlbefinden



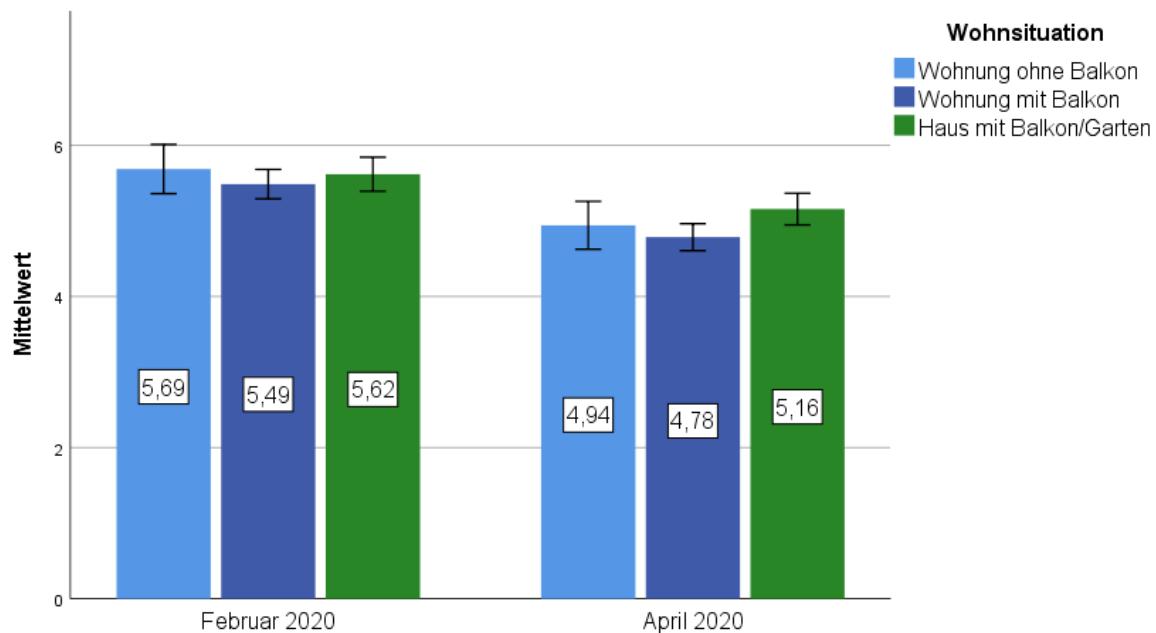
Während sich bei der Lebenszufriedenheit keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern finden, verfügen Frauen über ein weniger ausgeprägtes emotionales Wohlbefinden ( $F_{Geschlecht} (1, 926) = 16,1, p < ,001$ ). Dieser Unterschied bleibt auch über die Zeit der Corona-Maßnahmen stabil ( $F_{Interaktion} (1, 926) < 1$ ; siehe Abbildung 23).

Abbildung 23: Veränderung im emotionalen Wohlbefinden (zusammengefasst) nach Geschlecht



Weiterhin wurde erwartet, dass die Wohnsituation (mit/ohne Garten/Balkon oder verfügbare Quadratmeter Wohnfläche pro Person) gerade unter den Lockdown-Maßnahmen Mitte April einen Einfluss auf das emotionale Wohlbefinden hat. Allerdings zeigt sich, dass es keine generellen Unterschiede im Wohlbefinden je nach Vorhandensein eines Balkons oder Gartens gibt ( $F_{\text{Wohnsituation}} (1, 926) = 2,19, p = ,11$ ), was sich auch über die Zeit nicht ändert ( $F_{\text{Interaktion}} (1, 926) = 1,52, p = ,11$ ; siehe Abbildung 24).

Abbildung 24: Veränderung im emotionalen Wohlbefinden in Abhängigkeit der Wohnsituation



Auch zeigt sich kein negativer Zusammenhang zwischen der verfügbaren Quadratmeterzahl an Wohnfläche pro Person und dem emotionalen Wohlbefinden ( $r = ,02, p = ,56$ ).

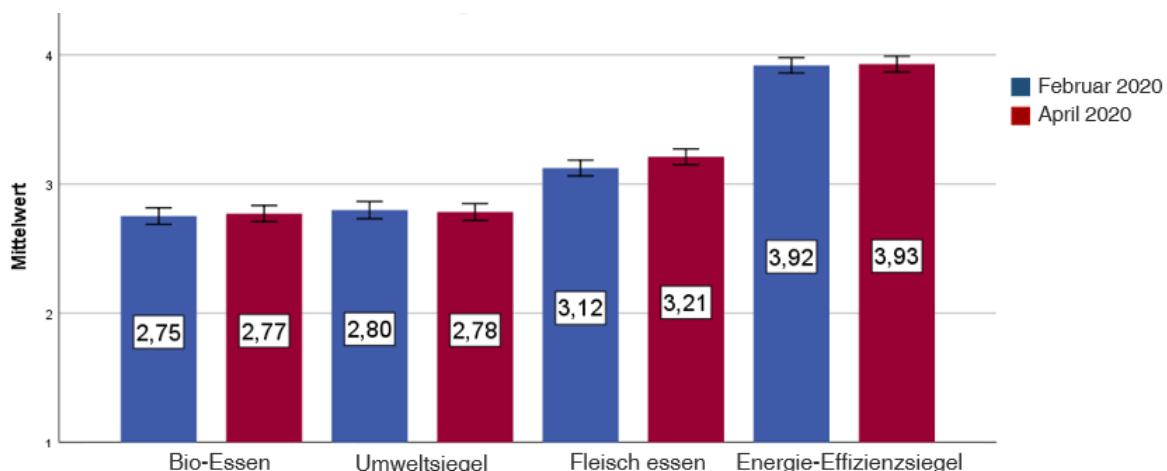
## 6 Veränderungen in Bezug auf nachhaltige Konsumweisen

Da im Forschungsprojekt ReZeitKon von zentralem Interesse ist, inwiefern sich Änderungen in der Zeitverwendung und im Zeitwohlstandsempfinden auf nachhaltige Konsumverhaltensweisen auswirken, haben wir jeweils vier relevante Verhaltensweisen für ökologisch orientierten Konsum und für suffizienten (bedarfsorientiert, genügsamen) Konsum analysiert. Während sich für ökologische Konsumverhaltensweisen keine Änderungen ergaben ( $F(1, 933) = 2,1, p = ,145$ ), haben suffiziente Verhaltensweisen während den Corona-Maßnahmen abgenommen ( $F(1, 933) = 21,4, p < ,001$ ).

### 6.1 Ökologisch orientierte Konsumverhaltensweisen

Betrachtet man die ökologisch orientierten Konsumverhaltensweisen (Bio-Lebensmittel, Kauf von Produkten mit Umweltsiegeln, Verzehr von Fleisch und Kauf von Produkten mit Energie-Effizienzsiegel) im Einzelnen, ergibt sich nur für den Verzehr von Fleisch ein kleiner Anstieg ( $F(1, 911) = 14,8, p < ,001$ ; siehe Abbildung 25).

Abbildung 25: Veränderung ökologisch orientierter Konsumverhaltensweisen



Zusätzlich zu generellem Konsumverhalten haben wir auch Ernährungsgewohnheiten abgefragt. Dabei zeigt sich, dass die Menschen im Lockdown vermehrt selbst gekocht haben oder sich von anderen bekochen ließen. Während Restaurants und Menschen geschlossen waren, wurden die dort verzehrten Mahlzeiten nicht durch Take-Away-Imbisse unterwegs oder vermehrte Nutzung von Lieferservices kompensiert, sondern durch die Zubereitung der eigenen Mahlzeiten zu Hause (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Anzahl der Hauptmahlzeiten, absolute und relative Veränderung zwischen Februar und April 2020

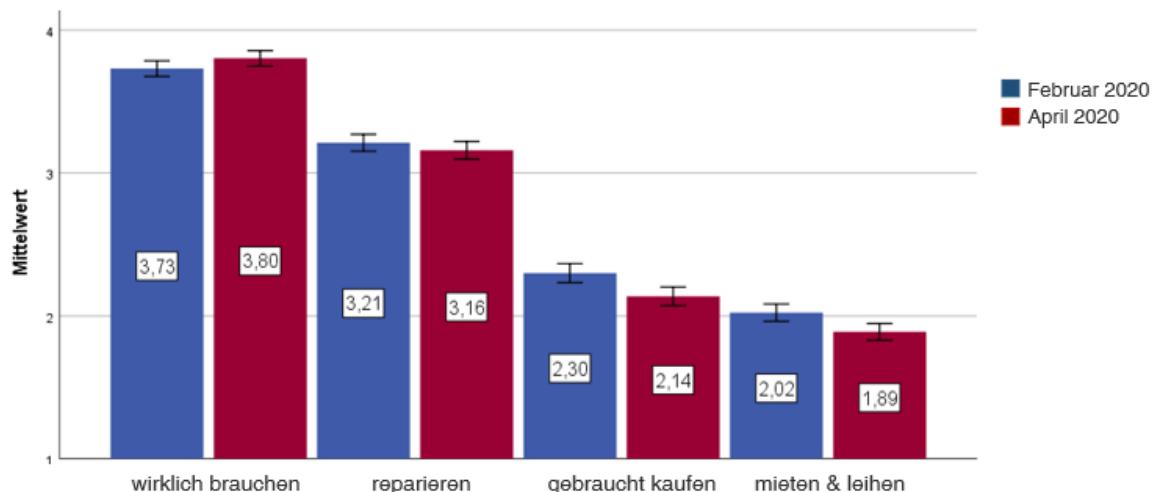
	Mittelwert Februar	Mittelwert April	Δ absolut	Δ relativ	F	p
Selbst zubereiten	6,84	9,06	+2,22	+32 %	53,1	<,001
Jemand anderes	2,32	3,18	+0,86	+37 %	21,5	<,001
Imbiss unterwegs	1,40	0,53	-0,87	-62 %	40,1	<,001
Liefern lassen	0,34	0,38	+0,04	+12 %	1,4	=,23
Sonstiges	1,23	0,49	-0,74	-60 %	19,8	<,001
Restaurant <sup>11</sup>	0,53	0,00	-0,53	-100 %		
Cafeteria/Mensa	0,64	0,00	-0,64	-100 %		
<b>Gesamt</b>	<b>13,30</b>	<b>13,64</b>	<b>+0,34</b>			

## 6.2 Suffizienz-orientierte Konsumverhaltensweisen

Zu suffizientem Konsumverhalten zählen gerade solche Verhaltensweisen, bei denen man relativ ressourcenarm, aber dafür zeitintensiv zum selben Resultat kommt, wie z.B. die Reparatur kaputter Gegenstände. Deshalb könnte man aufgrund der vermehrt verfügbaren Zeit für die suffizienten Verhaltensweisen einen Anstieg erwarten.

Betrachtet man die in der Befragung erhobenen suffizienten Konsumweisen (nur Dinge kaufen, die man wirklich braucht; reparieren; gebrauchte Produkte kaufen; mieten und leihen) ergibt sich lediglich für *nur Dinge kaufen, die man wirklich braucht* ein kleiner Anstieg ( $F (1, 916) = 7,4, p < ,01$ ). Bei den Verhaltensweisen *gebrauchte Produkte kaufen* ( $F (1, 916) = 35,4, p < ,001$ ), sowie *mieten und leihen*  $F (1, 916) = 18,7, p < ,001$ ) war hingegen ein Rückgang zu beobachten (siehe Abbildung 26).

Abbildung 26: Veränderung suffizienter Konsumverhaltensweisen



<sup>11</sup> Restaurants und Cafeterien waren im April geschlossen, daher wurde der Wert auf 0 gesetzt.

Die Reduktion dieser beiden Verhaltensweisen lässt sich dadurch erklären, dass während der Corona-Maßnahmen viele Angebote für Second-Hand-Waren (z.B. Flohmärkte) und Leihangeboten (z.B. Bibliotheken) geschlossen waren oder aus Angst vor Ansteckung seltener wahrgenommen wurden. Weshalb die vermehrte freie Zeit jedoch nicht verstärkt für die Reparatur kaputter Gegenstände verwendet wurde, könnte sich möglicherweise durch mangelnde Kompetenzen oder Reparierfähigkeit der Geräte/Möbel erklären lassen.

## 7 Fazit

Die vorliegende Auswertung gibt zunächst einen Einblick darin, inwiefern sich die Arbeitsbedingungen von Menschen während des Corona-Lockdowns im April 2020 geändert haben. Es zeigt sich, dass die durchschnittliche Arbeitszeit gesunken ist, wodurch sich gleichzeitig auch die Diskrepanz zur Wunsch-Arbeitszeit reduziert hat. Für Menschen in SRB sank die Arbeitszeit allerdings deutlich weniger stark; diese Beschäftigungsgruppe hatte auch weniger oft die Möglichkeit ins Home-Office zu wechseln. Auch Beschäftigte mit geringerem Einkommen und Bildungsgrad konnten weniger häufig von zu Hause aus arbeiten. Menschen mit geringerem Einkommen sind auch tendenziell häufiger von Einkommenseinbußen betroffen und machen sich häufiger Sorgen um den Arbeitsplatz oder eine Verschlechterung der Einkommenssituation, obwohl von einer Veränderung der Arbeitszeit alle Einkommensgruppen ähnlich stark betroffen waren.

Mit Blick auf die Ergebnisse zur Zeitverwendung zeigt sich, dass während des Corona-Lockdowns neben der Erwerbsarbeitszeit auch die gemeinsam verbrachte Zeit mit Familie und Freund\*innen zurückging. Deutlich zugenommen hat hingegen die durchschnittliche Schlafdauer, wodurch Menschen auch das bestehende Schlafdefizit reduzieren konnten. Zudem verbrachten Menschen mehr Zeit für Ausruhen und Auszeiten, die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Personen, Hausarbeit, sowie Internet- und Mediennutzung. Diese Befunde unterscheiden sich allerdings für verschiedene sozio-demografische Gruppen. So schlafen Menschen in SRB sowohl vor als auch während des Corona-Lockdowns im Durchschnitt kürzer. Frauen verwenden weniger Zeit für Ausruhen und Auszeiten als Männer, während sie bei unbezahlter Arbeit wie Betreuung und Hausarbeit einen deutlich größeren Anteil übernehmen. Bei der Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Personen vergrößerte sich die geschlechtsspezifische Differenz während der Corona-Maßnahmen sogar noch.

Betrachten wir den generellen Umgang mit Zeit, so zeigt sich, dass zeiteffiziente Praktiken wie Multitasking weniger häufig ausgeführt wurden. Zugleich stieg der allgemeine Zeitwohlstand im Durchschnitt für die gesamte Bevölkerung an. Systemrelevant Beschäftigte, Frauen und Eltern empfinden tendenziell einen geringeren Zeitwohlstand. Auch der arbeitsbezogenen Zeitwohlstand ist während der Corona-Beschränkungen leicht gestiegen, allerdings nicht für Menschen in systemrelevanten Berufen.

Vielleicht auch als Folge der erlebten Entschleunigung und des gestiegenen Zeitwohlstands ist die erwartete Minderung der Lebenszufriedenheit ausgeblieben. In Bezug auf Gesundheit ist diese sogar gestiegen, was sich möglicherweise durch die vermehrte körperliche Bewegung während der Lockdown-Phase erklären lässt. Die mit der Pandemie verbundenen Belastungen fanden ihren Ausdruck letztendlich im emotionalen Wohlbefinden. So berichten die Befragten über seltener Momente des Glücklichseins, aber zunehmende Sorgen und Bedrückung.

Trotz des Zuwachses an frei verfügbarer Zeit während der Lockdown-Maßnahmen konnte keine Auswirkung auf das nachhaltige Konsumverhalten festgestellt werden. Es wurde vermehrt Zeit für

Selbstkochen aufgewandt, was jedoch mit einem kleinen Anstieg im Fleischkonsum verbunden war. Viele Angebote für kollaborativen Konsum wie Bibliotheken oder Tausch- und Flohmärkte waren während des Lockdowns geschlossen, was die Reduktion dieser Konsumpraktiken erklären dürfte.

Abschließend lässt sich feststellen, dass während der Corona-Maßnahmen zwar kaum nennenswerte Effekte beim selbstberichteten nachhaltigen Konsumverhalten zu beobachten waren. Die Änderungen in der Zeitverwendung lassen dennoch auf positive Nachhaltigkeitswirkungen schließen. So ist mit der zunehmenden Schlaf- und Ausruhdauer nicht nur eine Form der Zeitverwendung gestiegen, die wohl den geringsten ökologischen Fußabdruck hat, sondern auch eindeutig positive gesundheitliche Wirkungen mit sich bringt. Durch die Reduktion der Arbeitszeit und den verstärkten Wechsel ins Home-Office fielen Emissionen durch den Pendelverkehr weg.

Offen bleibt auch, inwiefern eine selbstgewählte Entschleunigung mit der teilweise erzwungenen Entschleunigung im Zuge des Lockdowns zu vergleichen ist. Es bleibt anzunehmen, dass sich unter selbstbestimmten Umständen (noch) positivere Effekte auf Zeitverwendung, Zeitwohlstand, Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden zeigen würden. Ließen sich entschleunigende Maßnahmen ohne die emotionale Bedrohung einer Pandemie und vor allem sozial gerechter umsetzen (in Bezug auf Geschlecht, Bildung, systemrelevante Beschäftigung und Einkommen), lassen die Ergebnisse unserer beiden Befragungen auf positive gesellschaftliche Entwicklungen eines „Herunterfahrens des Normalbetriebs“ schließen.

## Literaturverzeichnis

Jorck, G. von, Gerold, S., Geiger, S. M., & Schrader, U. (2019). Zeitwohlstand Arbeitspapier zur Definition von Zeitwohlstand im Forschungsprojekt ReZeitKon. Berlin.

Land Berlin (2020). Übersicht über die systemrelevanten Bereiche Kita- und / oder Schulnotbetreuung.  
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.

<https://www.berlin.de/sen/bjf/coronavirus/aktuelles/notbetreuung/liste-der-anspruchsberechtigten-berufe-gueltig-27-04-2020.pdf>, [09.09.2020].

Rosa, H. (2005). Beschleunigung: Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft: Vol. 1760. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Santarius, T. & Bergener, J. (submitted). Measuring Social Acceleration.

SOEP, Kantar Public (2018). SOEP-Core – 2018: Personenfragebogen, Stichproben A-L3 + N (Survey Papers No. 608: Series A). Berlin.

Statistisches Bundesamt (2019a). Statistisches Jahrbuch 2019, Kapitel 3 Bildung,  
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Jahrbuch/jb-bildung.pdf?blob=publicationFile>,  
[10.09.2020].

Statistisches Bundesamt (2019b). Haushalte und Haushaltsmitglieder für Deutschland, das frühere Bundesgebiet und die Neuen Länder einschließlich Berlin nach Haushaltsgröße und Gebietsstand im Jahr 2019, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Tabellen/1-1-privathaushalte-haushaltsmitglieder.html> [15.09.2020].

## Anhang

### Häufigkeitstabellen offene Fragen

- a) „Wenn Sie täglich eine Stunde mehr zur Verfügung hätten, wofür würden Sie diese hauptsächlich verwenden?“ (siehe Abbildung 7)

Befragungszeitraum: Februar 2020

N Gesamt = 2015 Befragte, Häufigkeiten > 5

Datensatz gesamt	2015	100%
schlafen	211	10,5%
Sport	184	9,1%
ausruhen	165	8,2%
lesen	165	8,2%
Familie	130	6,5%
Hobby	123	6,1%
entspannen	69	3,4%
Weiß nicht	66	3,3%
Freunde	58	2,9%
Kinder	56	2,8%
Freizeit	47	2,3%
Für mich	46	2,3%
Haustier	45	2,2%
Beziehung	45	2,2%
Fernsehen/Filme	41	2,0%
gehen	34	1,7%
Spazieren gehen	34	1,7%
Internet	29	1,4%
lernen	27	1,3%
Nichtstun	27	1,3%
arbeiten	26	1,3%
Computer	25	1,2%
Gartenarbeit	23	1,1%
Natur	21	1,0%
chillen	20	1,0%
relaxen	20	1,0%
Musik machen	17	0,8%
erholen	17	0,8%
Handarbeit	17	0,8%
einkaufen	17	0,8%
Wellness	16	0,8%
Unternehmungen	16	0,8%
diversen	14	0,7%
Ausgehen	14	0,7%
Ehrenamt	14	0,7%
Hausarbeit	12	0,6%

nicht nötig	11	0,6%
Meditation	9	0,4%
spielen	9	0,4%
malen/zeichnen	8	0,4%
genießen	7	0,3%
kochen	7	0,3%
Körperpflege	6	0,3%
aufräumen/putzen	5	0,2%
reisen	5	0,2%
faulenzen	5	0,2%
Gesundheit	5	0,2%
schreiben	5	0,2%
basteln	5	0,2%
<hr/>		
Summe Nennungen Wolke	1955	97,0%
<hr/>		
Nicht dargestellte Einzelnennungen	18	0,9%
Keine Antworten	42	2,1%
Gesamt	2015	100%

**b) „Falls Sie im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zusätzliche freie Zeit haben, wofür verwenden Sie diese hauptsächlich?“ (siehe Abbildung 8)**

Befragungszeitraum: Mitte April 2020

N Gesamt = 963 Befragte<sup>12</sup>, Häufigkeiten > 3

Datensatz gesamt	963	100%
lesen	78	8,0%
Gartenarbeit	76	7,9%
Hausarbeit	66	6,9%
aufräumen/putzen	55	5,7%
Kinder	41	4,3%
Sport	34	3,5%
Fernsehen/Filme	32	3,3%
Hausrenovieren	31	3,2%
Familie	31	3,2%
Hobby	30	3,1%
entspannen	21	2,2%
Spazieren gehen	18	1,9%
arbeiten	16	1,7%

<sup>12</sup> Die Differenz zur ausgewiesenen Stichprobengröße von 935 ergibt sich daraus, dass für die Wortwolke auch jene 28 Observationen herangezogen wurden, die nicht mit der Befragung vom Februar 2020 gematcht werden konnten.

ausruhen	16	1,7%
lernen	15	1,6%
ausmisten	13	1,3%
Computer	11	1,1%
Haustier	11	1,1%
Nichtstun	11	1,1%
Liegengebliebenes	11	1,1%
schlafen	10	1,0%
diversen	10	1,0%
kochen	8	0,8%
Freunde	7	0,7%
Natur	7	0,7%
Beziehung	7	0,7%
zuhause	6	0,6%
malen/zeichnen	6	0,6%
spielen	5	0,5%
Freizeit	5	0,5%
Langeweile	5	0,5%
Heimwerken	5	0,5%
Umfragen	4	0,4%
Für mich	4	0,4%
chillen	4	0,4%
Internet	4	0,4%
relaxen	4	0,4%
Musik	4	0,4%
Nachrichten	3	0,3%
Gesundheit	3	0,3%
<hr/>		
Summe Nennungen Wolke	741	76,9%
<hr/>		
Nicht dargestellte Einzelnennungen	17	1,8%
Keine Antworten	205	21,3%
Gesamt	963	100%

c) „Was ist derzeit die größte Herausforderung für Sie?“ (siehe Abbildung 20)

Befragungszeitraum: Mitte April 2020

N Gesamt = 963 Befragte<sup>13</sup>, Häufigkeiten > 3

Datensatz gesamt	963	100%
Kontaktarmut	79	8,2%
Viel Arbeit	62	6,4%
Gesundheit	61	6,3%
Ansteckung	56	5,8%
Kinderbetreuung	50	5,2%
Finanzielle Sorgen	49	5,1%
Corona	41	4,3%
Zu Hause bleiben	29	3,0%
Einkaufen	28	2,9%
Ausgangsbeschränkung	22	2,3%
Beziehung	22	2,3%
Homeoffice	20	2,1%
Kurzarbeit	20	2,1%
Isolation	19	2,0%
Langeweile	19	2,0%
Ungewissheit	18	1,9%
Keine Arbeit	17	1,8%
Einkommen	14	1,5%
Leben	14	1,5%
Home-Schooling	13	1,3%
Reisebeschränkung	13	1,3%
Sport	10	1,0%
Wirtschaftslage	10	1,0%
Einschränkungen	9	0,9%
Mitmenschen	9	0,9%
Pflege	9	0,9%
Zeitmanagement	9	0,9%
Arbeit	8	0,8%
Familie	8	0,8%
Mitmenschen	8	0,8%
Durchhalten	7	0,7%
Freizeit	6	0,6%
Sorgen	6	0,6%
Wenig Arbeit	6	0,6%
Psychische Gesundheit	5	0,5%
Renovierung	5	0,5%
Alltag	4	0,4%

<sup>13</sup> Die Differenz zur ausgewiesenen Stichprobengröße von 935 ergibt sich daraus, dass für die Wortwolke auch jene 28 Observationen herangezogen wurden, die nicht mit der Befragung vom Februar 2020 gematcht werden konnten.

Positiv Bleiben	4	0,4%
Todesfall	4	0,4%
Umzug	4	0,4%
Aufstehen	3	0,3%
Gewicht	3	0,3%
Hauskauf	3	0,3%
Kunden	3	0,3%
Politik	3	0,3%
Schwangerschaft	3	0,3%
Summe Nennungen Wolke	815	84,4%
Nicht dargestellte Einzelnennungen	66	6,9%
Keine Antworten	82	8,5%
Gesamt	963	100%